

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altkstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Jäger in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Rittig angenommen
und kosten:
die 1 Spalte 20 Pf.
Unter Einverständnis:
40 Pf.

Inseraten-
Kannakosten:
Jahresabonnement,
Gartenstein & Bogler,
Kudolf Roffe,
W. L. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a/M.,
G. Kohl, Regensburg,
Hugo Müller,
Köpenickerstraße
u. s. w.

Exp. u. Redaktion
Dresden - Moritzstadt
K. Meißner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag
früh.

Abonnements-
Preis:
vierteljährlich M. 1,80.

Zu beziehen durch
die landlichen Post-
anstalten und durch
unseren Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Nr. 153.

Sonntag, den 29. December 1900.

62. Jahrgang.

Mit dem 1. Januar dieses Jahres tritt die „Sächsische Dorfzeitung“

in das erste Quartal ihres 63. Jahrganges ein. Im Verlaufe dieser vollendeten zweiundsechzig Jahre ihres Bestehens hat sich die „Dorfzeitung“, das Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altkstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die königl. Forstrentämter Dresden, Charandt und Moritzburg, einer großen Anzahl Abonnenten in städtischen und ländlichen Kreisen erfreuen dürfen, zumal sie während dieser angefühlten der heutigen Schnelllebigkeit langen Zeit niemals ihre Tendenz änderte.

Nach wie vor bestribt, sich ihres Untertitels „Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann“ würdig zu erweisen, hält die „Dorfzeitung“ darauf, durch gute Auslese unter den Tagesereignissen ihre Leser vor Ermüdung und Ueberfälligung durch unnötigen Ballast an ungeschicktem Lesestoff zu bewahren. Gleichzeitig nimmt sie stets darauf Bedacht, sich von allem Parteitreiben und jeder Polemik fernzuhalten, um lieber Raum und Zeit in den Dienst streng sachlicher Berichterstattung über alle Vorkommnisse zu stellen. Allen Zeitungslesern, welche die Vorteile eines noch verschiedensten Richtungen hin unterrichtenden und unterhaltenden Blattes bevorzugen, zumal solchen, denen es an Zeit und Neigung fehlt, die in vielen politischen Tagesblättern ausgehäufte Stoffmassen zu bewältigen, sei daher die dreimal wöchentlich, nämlich Dienstag, Donnerstag und Sonntag früh, erscheinende

„Sächsische Dorfzeitung“

zum Abonnement, das vierteljährlich, einschließlich des reich illustrierten Unterhaltungsblattes, nur 1 M. 80 Pfg. kostet, bestens empfohlen.

Die Erneuerung oder Neubestellung des Abonnements geschieht am Besten möglichst sofort, da bei späterer Bestellung für die Nachlieferung der alsdann etwa schon erschienenen Nummern keine Gewähr geleistet werden kann.

Zugleich sei darauf hingewiesen, daß Ankündigungen (Inserate) bei der bedeutenden Auflage der „Sächsischen Dorfzeitung“ sowohl in Dresden und seiner dicht bevölkerten Umgegend, wie in ganz Sachsen die ausgebreitetste Verbreitung und dadurch bei mäßigem Preise ein wirkungsvoller Erfolg gesichert ist.

Hochachtungsvoll

Verlags-Expedition der „Sächs. Dorfzeitung“.
Dresden, kleine Meißner Gasse Nr. 4.

Der Gutscheinhandel.

Schon oft ist vor dem als Hydra, Gella- oder Gutscheinhandel bekannten Anzuge gewarnt worden, einem System des Waarenvertriebes, das eigentlich nur auf dem alten Erfahrungssage begründet ist, daß die Kunden nicht alle werden, das aber geeignet ist, sowohl einen gesunden Geschäftsbetrieb auf das Schwere zu schädigen, wie auch das kaufende Publikum und besonders die unglücklichen Besitzer der ziemlich wertlosen Gutscheine. Man hoffte, daß die wiederholten Warnungen der Presse einer weiteren Verbreitung des bezeichneten Geschäftsbetriebes vorbeugen. Allein diese Wirkung haben von der Warnung betroffene Händler nach der offiziellen Mitteilung der „Nordd. Allg. Zig.“ abzuschwächen versucht, indem sie in Form von Inseraten Gerichtsbeschlüsse veröffentlichten, durch welche das gegen sie eingeleitete Strafverfahren mit der Begründung, daß ihr Geschäftsgebahren gegen gesetzliche Bestimmungen nicht verstoße, eingestellt worden war. Der Zweck dieser Veröffentlichungen geht offensichtlich dahin, das Publikum in den Glauben zu versetzen, daß das angefochtene Verkaufssystem durch die Gerichte als zulässig anerkannt und gebilligt sei, aus diesem Grunde als recht gelten müsse und deshalb in keiner Weise beanstandet werden dürfe.

Eine solche rein formalrechtliche Auffassung kann für die wirtschaftliche Bedeutung der Frage nicht entscheidend sein. Das Geschäft des Bucherers galt auch schon zu Zeiten, in denen der Bucher noch nicht unter Strafe gestellt war, als verächtlich; das Inverkehrbringen gefälschter Nahrungsmittel wurde stets als ein unrechtes Geschäftsgebahren erachtet, obschon bis zum Erlasse des Gesetzes vom 14. Mai 1879 die vorhandenen Strafbestimmungen nicht ausreichten, um die im Verkehr mit Lebensmitteln vorkommenden Unredlichkeiten, welche sich dem Betrage sehr näherten, strafrechtlich zu treffen. Auch die Anwendung des mehrfach geschilderten Gutscheinhandels nähert sich sehr dem Betrage, ohne jedoch, wenigstens in der Regel, alle Charakteristika des Betrugs zu erfüllen. Daß die Strafgesetze z. B. keine ausreichende Handhabe zu bieten scheinen, um gegen Gewerbetreibende, welche sich das Gutscheinhandels zu Nutzen machen, mit Erfolg vorzugehen, hat der Reichskanzler in einem Bescheide an den Vorstand des deutschen Uhrmacherbundes vom 7. Juli d. J. ausdrücklich betont; in demselben Bescheide hat er aber auch diesen Geschäftsbetrieb, durch den unverkennbar das Publikum und reelle Gewerbetreibende geschädigt würden, als „höchst bedenklich“ bezeichnet. Es fragt sich nun, ob der Umfang, den das Hydrazsystem erreicht hat, ein Einschreiten der Gesetzgebung im öffentlichen

Interesse erforderlich erscheinen läßt, oder ob es sich nur um eine mehr oder weniger vorübergehende Erscheinung im Wirtschaftsleben handelt, die von selbst verschwinden wird, wenn das Publikum auf die bedenklichen Seiten dieses Systems hingewiesen ist und dann aufhört, nach demselben sich aufbeuten zu lassen. Letzteres sollte durch die bisher erlassenen Warnungen natürlich erreicht werden; ob dieser Zweck wirklich erreicht ist, mag dahingestellt bleiben.

Im Anschlusse hieran sei bemerkt, daß vor Kurzem im Reichstage von den Abgeordneten Gröber, Dr. Lieber, Dr. Richter und Gen. ein Antrag eingebracht ist, die verbündeten Regierungen um Vorlage eines Gesetzesentwurfes zu ersuchen, durch welchen das sogenannte Gutscheinhandels (Gella-, Hydra-, Schneeball- oder Raubwinensystem) beim Verlaufe von Waaren verboten wird.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler Graf von Bülow kehrte am Sonntag von seiner Rundreise an den größeren deutschen Höfen, die er mit einem Besuche in Dresden abgeschlossen hatte, nach Berlin zurück. Er wurde am Nachmittage des gleichen Tages durch den Besuch des Kaisers ausgezeichnet, der ihm bei dieser Gelegenheit den hohen Orden vom Schwarzen Adler persönlich überreichte. Das Andenken des Generalfeldmarschalls Grafen von Blumenthal wurde vom Kaiser in einem Armeebefehle geehrt; zugleich bestimmte eine Kabinettsordre, daß das Magdeburgische Füsilierregiment Nr. 36, dessen Chef der verstorbene Heerführer war, fortan den Namen führen soll: Füsilierregiment Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburgisches) Nr. 36.

Zu Ehren des Fürsten Münster, der am 24. December anlässlich seines 80. Geburtstages von dem Kaiser durch die Verleihung der Brillanten zum Schwarzen Adlerorden ausgezeichnet wurde, veranstaltete die deutsche Kolonie in Paris am Weihnachtsabend ein Abschiedsbankett, da Fürst Münster bekanntlich von dem Botschafterposten zurücktritt. Der Gefeierte hob mit Genugthuung hervor, daß er während seiner Thätigkeit beim Präsidenten Loubet, bei seinen Vorgängern, sowie bei den Ministern stets das größte Entgegenkommen gefunden habe. Das Hauptverdienst an den guten Beziehungen beider Länder gebühre aber seiner Majestät dem Kaiser. Man habe in Frankreich eingesehen, daß der Kaiser nur jenen Ruhm anstrebe, welcher durch Werke des Friedens auf dem Gebiete der Arbeit errungen werden könne. Fürst Münster schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Kaiser und das kaiserliche Haus. So-

Feuilleton.

Camilla Feinberg.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Schluß.)

Alwine sah ein, daß sie viel erreicht und der Forstmeister mit seiner Entscheidung vielleicht das Richtige getroffen hatte. Mit warmen Dankesworten wollte sie sich empfehlen; da öffnete sich aber die Thüre und herein trat Frau Bohne, auf einem Tablett eine Tasse, ein Ränzchen und einen Teller mit Gebäck tragend.

Während sie das Tablett auf den Tisch setzte, sagte sie schnell:

„Sie werden doch nicht fortgehen, ohne ein kleines Frühstück bei uns verzehrt zu haben, Fräulein Alwine? Herr Forstmeister würden mir ja niemals verzeihen, wenn ich dafür nicht gesorgt hätte; ich habe schnell eine Tasse Schokolade gekocht und von der Weihnachtstolle aufgeschnitten, die müssen Sie versuchen, sie ist wirklich gut gerathen.“

Ohne auf Alwine's Abwehr zu achten, goß sie schon den dampfenden Trank in die Tasse, der Forstmeister rückte einen Stuhl an den Tisch und Alwine blieb nichts übrig, als sich wieder darauf niederzulassen und zuzulassen. Sie würde den Forstmeister wie dessen Haushälterin schwer getränkt haben, hätte sie sich die Bewirthung nicht gefallen lassen: mit leuchtenden Augen schauten ihr Beide zu, wie sie sich

Schokolade und Kuchen schmecken ließ; letzteren als ganz vorzüglich lobend, entfernte sie sich, von dem Forstmeister, Frau Bohne und Diana bis zur Küchentüre geleitet.

Unmittelbar nachdem sie gegangen, keidete sich der Forstmeister an und verließ, in seinen Pelz gewickelt, eine Pelzmütze auf dem Kopfe, auf ein dickes, spanisches Rohr gestützt, sein warmes, trauliches Zimmer.

Wider Erwarten traf er den Amtsrichter nicht in seiner Wohnung, sondern erfuhr durch dessen Aufwärterin, er sei vor kurzer Zeit nach dem Gericht gerufen worden, es müsse wohl etwas Besonderes vorgefallen sein. Er folgte ihm dahin und fand ihn in großer Erregung — soeben war die Nachricht eingetroffen, daß Lina Strebener in Dresden, wo sie sich verborgen gehalten hatte, verhaftet worden war, in dem Augenblicke, wo sie im Begriffe gewesen war, sich auf ein segelfertig im Hafen liegendes Schiff zu begeben.

„Gott sei Dank, daß man die Kanaille hat!“ rief der Forstmeister, „nun wird doch endlich Klarheit in die Sache kommen.“

„Man hat sie eben nicht!“ erwiderte der Amtsrichter, „denn sie hat sich den Händen ihrer Begleiter entzogen und sich vor einem daherkommenden Lastwagen geworfen, unter dem man sie als gräßlich verstümmelte Leiche hervorgezogen hat.“

Der Forstmeister schauderte und fragte: „Sie hat kein Bekenntnis abgelegt?“

„Man ist ja gar nicht dazu gekommen, sie zu vernehmen“, erwiderte der Amtsrichter, „sie muß, als ihr plötzlich auf den Kopf zugesagt ward, wer sie sei,

alle Ueberlegung verloren haben. Ohne Zaudern gab sie ihre Identität zu und selgte anscheinend ergeben ihren Führern, nur um deren Wachsamkeit zu täuschen. Eine ansehnliche Summe Geld, sowie die Juwelen der Frau Feinberg hat man noch bei ihr gefunden.“

Der Forstmeister lachte ingrimmig. „Daraus wird die arme Frau sich recht viel machen! Weiß sie es schon?“

Der Amtsrichter verneinte.

„Und Streberer?“

„Auch nicht; es hat ja auf den Gang der Untersuchung wenig Einfluß, ob er es etwas früher oder später erfährt.“

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich mit meinem Laienverstande anderer Ansicht bin“, entgegnete der Forstmeister, „sollte das schreckliche Ende der Schwester nicht erschütternd auf ihn wirken und ihn dazu bewegen, seine falschen Beschuldigungen der Frau Feinberg zurückzunehmen?“

„Ach ja, ich weiß, Sie halten sie für schuldlos.“

„Jetzt mehr als je“, antwortete Streberer und theilte ihm nun mit, in welcher Absicht er eigentlich gekommen sei. Der Amtsrichter schaute ihn verwundert, ja sogar etwas belustigt an und bemerkte:

„Ei, ei, Herr Forstmeister, ich hätte nicht geglaubt, daß Sie sich Ideen aneignen könnten, die in einem phantastischen Mädchenopfer entstehen sind.“

„Ich finde sie aber nicht phantastisch, sondern ganz vernünftig“, war die trockene Antwort, für die Lehnhard als Entgegnung nur ein Achselzucken hatte; wie abbrechend, sagte er alsdann:

dann brachte der Botschafter einen Lebhaft begrüßten Triumpfzug auf den Präsidenten Loubet aus.

In der Zeit vom 1. April bis zum Schlusse des Monats November 1900 sind im deutschen Reiche folgende Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern zur Anschreibung gelangt: Zölle 333,4 Millionen (3,6 Millionen mehr gegen denselben Zeitraum des Vorjahrs), Tabaksteuer 1,7 Millionen (eine Viertelmillion mehr), Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben 84,6 Millionen (9,9 Millionen mehr), Salzsteuer 32,3 Millionen (90.000 M. mehr), Malzschottisch- und Branntwein-Materialsteuer 15 Millionen (eine Million mehr), Verbrauchsteuer von Branntwein und Zuschlag zu derselben 92 Millionen (1,2 Millionen weniger), Brennsteuer eines Miniersteuereinkommens nach Abzug der Ausführungsvergütungen von 1,3 Millionen (ungefähr wie im Vorjahre), Brauksteuer 21,9 Millionen (600.000 M. mehr) und Uebergangsabgabe von Bier 2,7 Millionen (ungefähr wie im Vorjahre), zusammen 574,7 Millionen M. oder 13,8 Millionen M. mehr als in demselben Zeitraume des Vorjahrs. Die Stempelsteuer hat gebracht für a) Wertpapiere 16 Millionen (3,7 Millionen mehr), b) Kauf- und sonstige Anschaffungssteuern 9,4 Millionen (drei Viertel Millionen weniger), c) Loose für Privatlotterien 3,3 Millionen (0,4 Millionen mehr), Staatslotterien 11,2 Millionen (eine Million mehr), Schiffsfrachtfurden (neu) 376,149 M., Spielartensteuern rund eine Million (unverändert), Wechselstempelsteuer 8,7 Millionen (0,8 Mill. mehr), Post- und Telegraphen-Verwaltung 257,9 Millionen (14,6 Millionen mehr) und Reichseisenbahnverwaltung 62,6 Millionen (3,7 Millionen mehr). Die zur Reichskasse gelangte Jh.-Einnahme abzüglich der Ausführungsvergütungen und Verwaltungslosten betrug insgesamt 529,4 Millionen Mark oder 25,7 Millionen Mark mehr als in demselben Zeitraume des Vorjahrs.

Der bereits im 83. Lebensjahre stehende Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach ist nicht unbedenklich erkrankt und es wurden daher die Reijahrsempfänge an dem großherzoglichen Hofe abgesetzt.

Die Schulverhältnisse im Osten lenken dauernd die Aufmerksamkeit auf sich. In den ländlichen Kreisen des Regierungsbezirks Posen haben die Mißstände den Höhepunkt erreicht. Hier sind etwa 170.000 schulpflichtige Kinder vorhanden, darunter etwa 125.000 mit polnischer Muttersprache. Von ihnen konnten zunächst nach der letzten amtlichen Aufnahme rund tausend wegen Ueberfüllung der Schulen überhaupt nicht aufgenommen werden. Ferner waren die ländlichen Volksschulen im Regierungsbezirk im Allgemeinen so stark belegt, daß durchschnittlich in den Schulen mit einer Schülertanz 93 Schüler auf den einen Lehrer entfielen; in acht Kreisen überstieg dieser durchschnittliche Klassenbesuch die Zahl 100. Wegen Ueberfüllung konnten rund 50 Schulen nicht alle zu ihrem Bezirk gehörenden Schüler aufnehmen. Mehr als ein Viertel aller Schulkinder aber wurde in Volksschulen mit weit übernormalen Frequenzverhältnissen unterrichtet; weit über 500 Klassen weisen in den ländlichen Kreisen des Regierungsbezirks Posen derartige anormale Verhältnisse auf und zwar werden zum großen Theil mehr als 100, ja in einigen Fällen mehr als 150 und bis zu 175 Kinder in einer Klasse unterrichtet. (!) Außerdem gestatten die Schulverhältnisse in den Kreisen des Westens mit starker polnischer Anhäufung einen erfolgreichen Unterricht gar nicht mehr, wo der Germanienunterricht der Polen erheblicher Abbruch gethan wird. Abhilfe thut dringend Noth!

Oesterreich-Ungarn. Zur Verhütung des Eindringens und der Verbreitung von Umsturzideen in die österreichische Armee ist eine scharfe Kontrolle der in das Heer gebrachten Druckschriften angeordnet worden. Das Reichs-Kriegsministerium wies durch Erlass vom 10. November die Korps-Kommandanten an, der socialistischen und anarchistischen Propaganda

in der Armee, die durch Einschmuggeln von Schriften in Kasernen betrieben wird, entgegen zu wirken. Das Wiener Korpskommando gab den Offizieren ein strenges Kommando über die Korpsbefehle vom 15. December den Auftrag, unangelegte Briefungen des Wankeschaftsgeistes vorzunehmen, namentlich bei Soldaten, die von politischen Behörden des militärischen Kommandos als eifrige Anhänger der socialistischen oder anarchistischen Partei bezeichnet seien.

Italien. Am Vormittag des 24. December schloß der Papst das heilige Jahr für die Stadt Rom mit der Ceremonie der Schließung des heiligen Thores der Kirche zu St. Peter. Er verließ seine Gemächer um 11 1/2 Uhr und begab sich unter Vorantritt der Vertreter der römischen Würdenträger, der Kardinal- Erzbischöfe und Bischöfe durch das heilige Thor nach der Basilika, wo er von dem Kapitel des Baitikus empfangen wurde. Nachdem der Papst hier der Versammlung seinen Segen gesendet hatte, stieg er vor der Sedia gestatoria, dem Tragesessel, hinunter, kniete vor dem heiligen Thore nieder und legte hier an der Schwelle mit der goldenen Kelle Kalk und drei Flegelsteine nieder. Der Kardinal Großpönitentiar Serafino Bannutelli und vier andere Pönitentiarer verrichteten dieselben Ceremonien, worauf die Arbeiter zu St. Peter das heilige Thor schlossen. Nach der Abhängung eines Ledertums kehrte der Papst um 12 1/2 Uhr wieder nach seinen Gemächern zurück. Der Andrang der Menge bei der Ceremonie war außerordentlich groß und der Papst, dessen Befinden wieder als sehr gut bezeichnet werden kann, wurde nach Beendigung der Feier mit lebhaften Zurufen begrüßt. Für die Katholiken der ganzen Welt außerhalb der Stadt Rom ist das heilige Jahr durch eine besondere Bulle um sechs Monate verlängert worden. — Von der in Neapel herrschenden Korruption hat ein kürzlich veröffentlichter Skandalproceß ein wenig erfreuliches Bild entworfen. Demnach wird sich nun vor dem Schwurgerichte ein weiterer Skandalproceß gegen den früheren Deputirten Ballyolo abspielen, ein Proceß, der wegen der Schandthaten der Mafia bei Gelegenheit der Ermordung des Kommandanten Rotarbartolo eingeleitet worden ist. Auch aus Kalabrien werden höchst seltsame Vorgänge gemeldet. Dort treibt der Brigant Rusolino mit seiner Bande seit geraumer Zeit sein Unwesen. Vor einiger Zeit wurden die Chefs der einzelnen Abtheilungen der Mala vita — diesen Namen führt die Räuberbande — verammelt, um dann die Ermordung des früheren Sindaco (Bürgermeisters) von Cannitello, Francesco Java, zu beschließen. Mit der Ausführung der That wurde ein gewisser Rarte beauftragt, der trotz seines kriegerischen Namens es im entscheidenden Augenblick an der erforderlichen Entschlossenheit mangeln ließ, worauf er von Rusolino eigenhändig erschossen wurde. Aber andere Briganten erwiesen sich zugänglicher und der frühere Sindaco wurde ermordet. Trotz des großen Aufgebotes von Karabinieri und Soldaten ist es bisher nicht gelungen, des Räuberhauptmanns habhaft zu werden. Nun sind Zwistigkeiten in der Bande ausgebrochen. Da jedoch die rauhe Jahreszeit in den Bergen Kalabriens herrscht, mußten die Karabinieri Winterquartiere beziehen. Jedemfalls wird durch diese Vorgänge in Neapel, auf Sicilien und in Kalabrien erhärtet, daß im südlichen Italien, als Erbtheil der Bourbonenherrschaft, noch immer Zustände sich geltend machen, die von einer geordneten Staatsverwaltung sehr weit entfernt sind.

Holland. Herzog Heinrich von Mecklenburg empfing am 2. Weihnachtstages den Präsidenten Krüger im königlichen Schlosse im Haag und erwiderte darauf seinen Besuch.

Frankreich. Der französische Kriegsminister Andre geht den Nationalisten scharf zu Leibe. So erhob er jetzt in einer Bankettrede gegen sie den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit, weil eines ihrer Organe ein Geheimniß preisgegeben, in Betreff des Melinitis, über welches der Erfinder Turpin der Regierung ein höchst wichtiges Anerbieten gemacht, weil überdies die

Nationalisten einen Artikel in die russische Presse gebracht hatte, der bestimmt ist, das Bündniß mit Rußland zu modernem Gleichwohl zu verfertigen Andre, er werde auf keinen Fall ausbarren bis zum Ende und er forderte die Nationalisten auf, diese Erklärung genau zu fixiren.

Belgien. Der Zustand der Hafenarbeiter in Antwerpen hat ein recht beachtliches Ansehen gewonnen und es ist schon rüchlich still gestanden, so daß energische Maßnahmen der Behörden am Plage sind. Der Bürgermeister hat die Ansammlung von mehr als fünf Personen verboten und besondere Abtheilungen der Bürgergarde sind zusammenberufen worden, um die für die Aufrechterhaltung der Ruhe mitzuwirken. Im Hafen ruht die Arbeit vollständig. Die Polizei ist verstärkt worden und es wurden umfassende Vorkehrungen getroffen, um weiteren Ausschreitungen vorzubeugen.

Rußland. Das Befinden des Czaren ist zwar ganz ausgezeichnet und er hat die regelmäßigen Regierungsgeschäfte in vollem Maße wieder aufgenommen, doch wurde auf dringendes Anrathen der Ärzte die Rückkehr nach Petersburg oder Jaroslaje Sselo bis in die zweite Hälfte des Jahres aufgeschoben.

Kongostaat. Die Lage in dieser sonderbaren Staatsgründung ist unerfreulich und es sind wiederum bedenkliche Gerüchte im Umlauf. Die eingeborenen Soldaten revoltiren und die Verwaltung ist damit beschäftigt, eine Expedition zur Unterdrückung des Aufstandes auszuführen. Die Bewegung wird den Eisenbahnteilen der verschiedenen Handelsgesellschaften und den aus dem Verkauf der letzten Summierte entfallenden Streitigkeiten zugeschrieben. Ein Händler namens Semmens soll von den Eingeborenen getödtet worden sein. In Wirklichkeit dürfte wohl der Grund in der Behandlung der Eingeborenenbevölkerung durch ihre weißen Beschützer zu suchen sein und in mehrfachen äußeren grausamen Züchtigungen, die noch nicht vergessen sind. Während es dem vor einigen Wochen zu längerer Gefangenschaft verurtheilten Agenten Joostens kürzlich gelungen ist, zu entfliehen, ist ein anderer Agent in Dama wegen unerhörter Grausamkeiten gegen die schwarze Bevölkerung unlängst zu fünf Jahren Kerker verurtheilt worden. An der Hand dieser und früherer Vorfälle müssen auch dem unparteiischen Beobachter bedenkliche Zweifel über die Berechtigung des Regimes im Kongostaat aufsteigen.

Südafrika. Während die Buren eine Rührigkeit entfalten, welche die Engländer im höchsten Grade gefährdet, während sie starke Kommandos auf drei Seiten von Pretoria in einer Entfernung vorgeschoben haben, die kaum 50 Kilometer beträgt, meldet Lord Ritzener in einem merkwürdig beruhigenden Tone: So weit es möglich ist, eine Ansicht zu bilden, glaube ich, daß die Vorwärtsbewegung der Buren in der Kapkolonie gescheitert ist. Unsere Truppen haben beide Burenkommandos umgangen. Eine weitere Abtheilung ist in Bildung begriffen, welche sofort abgehandelt werden soll. Die Buren finden nicht viel Unterstützung in der Kapkolonie. Dewet befindet sich in der Nähe von Senekal. General French meldet, er sei mit den Kommandos von Beyer und Delarey an den letzten zwei Tagen südlich vom Magaliesberg zusammengetroffen und in Verfolgung des Feindes begriffen, der große Verluste erlitten. Kommandant Kreuze und einige andere Buren wurden gefangen genommen. — Der neue einheitliche Feldzugsplan der Buren scheint darauf ausgehen, die englischen Truppen im Norden ununterbrochen zu beschäftigen, um die Kommandos im Süden zu einer ungehinderten Operationsthätigkeit kommen zu lassen.

Daß Lord Ritzener den Einbruch der Buren in die Kapkolonie als gescheitert bezeichnet hat, scheint etwas voreilig gewesen zu sein, denn er hat es doch für nöthig gefunden, sich persönlich auf den neuesten Kriegsschauplatz zu begeben. Am Heiligabend war er in Raampoot und von da hat er sich nach De Kar

„Ich habe Fräulein Lepel das von der Begleitung nur gesagt, um sie mit Anstand los zu werden, denn ich glaubte nicht, daß sich Jemand finden würde.“

„Hat sich auch nicht!“ fiel ihm der Forstmeister in's Wort. „Ich habe mir die Idee des guten Mädchens nur angeteigt, wie Sie sich so fein und treffend ausdrücken und will sie allein ausführen. Wollen Sie mir nicht eine Unterredung mit Leo Strebener gestatten?“

„Das kann ich nicht, da Sie in der ausgesprochenen Absicht kommen, ihn zur Zurücknahme seiner Aussage gegen Frau Feinberg zu bewegen.“

„Nun, geschähe damit nicht ein gutes Werk?“ Der Amtsrichter lachte. Die neue Aussage dürfte unter diesen Umständen für uns wenig Werth haben.“

„Aber was denken Sie denn von mir?“ fuhr der Forstmeister auf. „Reinen Sie, ich wolle mich unlaunterer Mittel bedienen? Nur das Gewissen schärfen möchte ich dem Kerl, ihn daran erinnern, daß er Ursache bei mir gewesen ist, daß er —“

„Bemühen Sie sich nicht, Herr Forstmeister“, unterbrach ihn der Amtsrichter, „ich verstehe Ihre guten Absichten nicht, aber ich darf Ihnen den Willen nicht thun, gerade im Interesse der Frau Feinberg; angenommen, sie wäre unschuldig, würde ein auf diese Weise erlangtes Geständniß ihr wenig nutzen.“

„Per Forstmeister sah sehr niedergeschlagen aus. Was machen wir denn da?“ murmelte er; „Alwine Beyl rechnet so fest auf mich und was soll aus der armen, jungen Frau werden?“

Die Verzweiflung des alten Herrn rührte den Amtsrichter und er sagte: „Ich will Ihnen einen Vorschlag machen. Die Sache ist zwar auch nicht ganz in der Ordnung, aber ich glaube ihn verantworten zu können.“

„Nur heraus damit!“ rief Gerbach. „Ich lasse Strebener vorsehen, mache ihn mit dem Schicksal seiner Schwester bekannt und knüpfe daran die Aufforderung, er solle sich nun zu einem wahrheitsgetreuen Geständniß herbeilassen.“

„Sie sehen also jetzt auch ein, daß er bisher gelogen hat!“ rief der Forstmeister bozwillig.

„Ich habe nie auf die strenge Wahrhaftigkeit Leo Strebeners geschworen“, lächelte der Amtsrichter, „und theilte nur nicht Ihren Glauben an die Taubensschuld der Frau Feinberg.“

„Sie werden sehen; Sie werden sehen!“

„Gut, leben wir; mir macht es auch mehr Freude, einen Menschen unschuldig zu finden, als ihn schuldig zu verurtheilen. Ich werde, wie gesagt, Strebener in's Geheul nehmen, bleiben Sie im Redenzimmer, hören Sie mit an, was zwischen uns gesprochen wird und wenn er bei seiner Behauptung bleibt, mögen Sie hervorkommen und ihr Heil versuchen.“

Der Forstmeister ergriff die Hand des Amtsrichters und schüttelte sie, daß die Gelenke frachten: „Ich danke Ihnen! Ich danke Ihnen!“

Lehnhard verzog das Gesicht und rief sich mit der anderen Hand die schmerzende Stelle, dann künigelte er und befahl dem eintretenden Kutscher, Leo Strebener vorzuführen.

23.
„Streben, ich habe Sie rufen lassen, um Ihnen mitzutheilen, daß man Ihre klüchtige Schwester in Drest dingfest gemacht hat in dem Augenblicke, wo sie im Begriffe stand, nach Amerika einzuschiffen“, redete der Amtsrichter ohne alle Umschweife den Untersuchungsgefangenen an und es entging ihm nicht, daß dieser zusammenzuckte und eine schreckensvolle Ueberraschung sich in seinen Zügen malte. Er nahm sich jedoch schnell wieder zusammen und entgegnete ruhig:

„Arme Schwester, das wird eine unangenehme Rückreise; aber viel anhaben werden Sie ihr nicht können.“

„Je nun, sie hat doch das Geld und die Juwelen der Frau Feinberg mitgenommen. Und wenn sie sich an dem Morde unschuldig fühlte, weshalb hat sie überhaupt die Flucht ergriffen?“

„Weil die arme Seele den Kopf verloren hat!“ rief Leo. „Was ist auf sie Alles eingestürmt! Sie werden ja bald genug von ihr selber hören.“

„Das werde ich nicht!“ fiel ihm der Amtsrichter mit so eigenthümlicher Betonung in's Wort, daß Strebener über die Bedeutung seiner Aeußerung gar nicht im Zweifel sein konnte und erschrocken rief:

„Herr Amtsrichter, Sie wollen damit nicht sagen?“

„Ja, ich will damit sagen, daß Lina Strebener nicht mehr lebt, daß sie Hand an sich selbst gelegt und dem Strafrichter vorgegriffen hat“, antwortete ohne weitere Schonung der Amtsrichter und machte den Gefangenen mit dem aus Frankreich eingetroffenen

Begeben, um von dort aus die Maßnahmen zur Abwehr des Einfalles der Buren in die Kapkolonie zu leiten. Der Ort ist der Punkt, an dem sich die beiden Eisenbahnlinien von Kapstadt und Port Elizabeth treffen. Der Ort in dem sich bedeutende englische Kriegsvorräte befinden, war von den Buren Karl bedroht. Die Unternehmungen derselben gegen Hillbrow und Houtaersdorp scheinen hauptsächlich gegen De Kar gerichtet gewesen zu sein, denn das betreffende Kommando ist weiter gegen Britstown vorgegangen, wodurch es sich seinem wichtigsten Punkte bedenklich näherte. Ritchener hat offenbar alles daran gesetzt, um eine Einschümelei De Kars zu bereiten und die den Buren entgegengebrachten Truppen erreichten Britstown rechtzeitig vor dem Feinde. Die Buren zogen sich hierauf nach Nordwest zurück. Dabei erging es aber einer Schwadron englischer Kavallerie, die offenbar zu spät bei der Verfolgung vorging, recht übel. Sie geriet in eine Falle, hatte schwere Verluste und der Rest der Schwadron wurde gefangen genommen. Auch hat sich eine in der Hauptsache aus Kapländern bestehende feindliche Abtheilung, welche den Orange-Fluß in der Nähe von Odenal-Drift überschritten hat, in den Zuurbergen verfangen, nachdem ihr Angriff auf Strijnsburg abgewiesen worden war. Bezeichnend ist weiterhin auch die folgende Nachricht aus Johannesburg vom 27. December: Lord Ritchener hat eine Proklamation erlassen, nach welcher allen Bürgern, die sich freiwillig ergeben, gestattet wird, mit ihren Familien in den Bagerplätzen der Regierung zu leben, bis die Kriegslage eine solche geworden ist, daß sie zu ihren Heimstätten zurückkehren können. Alles Eigentum soll gesichert und, wenn es requirirt wird, bezahlt werden. — Die Engländer waren doch früher nicht so jähzähnd und entgegenkommend!

Die Wirren in China.

Wie in den Nachrichten über die Belagerung von Paris einstmals die stehende Redewendung lautete: „Vor Paris nichts Neues!“, so wäre man jetzt fast versucht, jeden Bericht über den Fortgang der chinesischen Wirren mit den Worten zu beginnen: Aus China nichts Neues! Denn das Hin und Her der diplomatischen Verhandlungen entbehrt doch gar zu sehr des Interesses, als daß es sich verfolgen könnte, Alles und Jedes, was über sie berichtet wird, weiter zu verbreiten. Im Allgemeinen macht sich auch hier wieder die Wahrheit des alten Sprichwortes geltend, daß keine Suppe so heiß gegessen wird, wie man sie kocht: diplomatische Kunst ist immer mehr bemüht, die Schärfe des einmal gezückten Schwertes abzukumpfen und die liebe Escherich thut das übrige.

Dabei hat es aber leider nicht den Anschein, als ob die Lage in China sich mit den fortschreitenden Ereignissen vereinfachen wird. Im Gegentheil: Es liegen bereits so unendlich viele charakteristische Widersprüche vor, daß die ganze Lage mehr und mehr jene eigentümliche Färbung und Natur annimmt, welche uns Europäern von jeher das größte Räthsel im Reiche der Mitte gewesen ist und wahrscheinlich immer sein wird. Wir können allerdings heute bereits einen hochwichtigen Erfolg vor allen anderen in unsern Händen schreiben und zwar die Sicherung der Vicekönige im Pangsue-Gebiete und die dauernde Amtirung eines vernünftigen Laotai in Schanghai. Die Wichtigkeit dieser glücklichen Concession kann unter keinen Umständen überschätzt werden, zumal sie beweist, daß die rücksichtliche Partei im Lande an den Grenzen ihrer Macht angelangt ist und daß der Einfluß der Ausländer sogar bis nach Singanfu reicht. — Auf der anderen Seite herrscht allerdings in gewissen Kreisen die feste Ueberzeugung vor, daß der kaiserliche Hof seine Wanderungen im Innern des Landes auf jeden Fall auch weiterhin fortsetzen wird, vielleicht sogar bis in

die Szechuan-Provinz, weil die chinesischen Nachbarn in der Angst ihres bösen Gewissens fürchten, daß Singanfu den fremden Truppen nur allzuleicht zugänglich sein könnte. Es würde vielleicht diplomatisch und politisch von gewissem Werthe sein, wenn man der Kaiserin-Wittwe die Ueberzeugung geben könnte, daß, wenn auch nur eine der Großmächte sich mit den entsprechenden Absichten trüge, in all den Millionen von Quadratmeilen chinesischen Territoriums kein Winkel noch so verborgen und abgelegen wäre, wohin nicht die gepanzerte Faust des europäischen Strafgerichtes reichen würde. Auf keinen Fall würde es eine unmögliche Aufgabe sein, eine militärische Expedition den Pangsuefluß hinauf zu senden, woran aber bis jetzt glücklicherweise niemand denkt. Im Gegentheil, sobald nur erst die Boxer die ihnen gebührende Strafe erhalten haben, was übrigens die Mehrzahl der chinesischen Millionen herzlich willkommen heißen würde, so werden die Verbündeten gern bereit sein, die Jügel wieder in die Hände der legitimen Nachbarn zu legen, den Kaiser neuerdings in seine Rechte einzusetzen und sich dann selbst zurückziehen, damit wieder Friede und Harmonie in dem riesigen Reich herrschen können. Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß die chinesischen Autoritäten über die Geographie ihres eigenen Landes bei Weitem nicht so gründlich informiert sind, wie wir Europäer und sie wissen und begreifen meistens auch durchaus nicht, was mit Hilfe moderner Fortbewegungsmittel bewerkstelligt werden kann. Es würde gewiß kein unmögliches Unternehmen für die Verbündeten sein, z. B. eine Armee von dem oberen Burma nach irgend einem Plage im Szechuan-Bezirk vorzuschieben, den sich vielleicht der kaiserliche Hof als neuen Zufluchtsort auswählen könnte, aber ein derartiger Vormarsch würde die großen Kosten nicht werth sein.

Die Verbündeten haben aber eine großartige und entscheidende Trumplarte in der Hand. Wenn die chinesische Regierung sich dauernd widerspenstig zeigen sollte, so ist immer noch die Möglichkeit vorhanden, die allerdings nur unter dem Druck unvermeidlicher Nothwendigkeit und als ultima ratio in Betracht gezogen werden darf, daß nemlich der chinesische Thron officiell als unbesetzt erklärt wird, falls der Kaiser nicht bis zu einem bestimmten Datum nach Raahgabe der Wünsche und Vorschriften der Verbündeten ihn neuerdings in Besitz nimmt. Mit Bezug auf eine solche Raahregel behaupten viele Kenner Chinas, daß dieselbe unbedingt einen allgemeinen Bürgerkrieg im Lande hervorrufen würde, was aber durchaus nicht in Betracht gezogen werden kann. Solch ein Krieg würde nicht lange andauern und die Frage steht jedenfalls offen, ob die Kaiserin-Wittwe, der Kaiser und selbst der struppelose Prinz Tuan es überhaupt wagen würden, bis zu diesem Extrem zu gehen. — Jedenfalls sollten die Verbündeten das jetzt vorliegende Programm strikte durchführen, jeden bekannten Boxerführer hohen und höchsten Ranges erschließen lassen, dafür sorgen, daß die Nachrichten von solchen Bestrafungen im ganzen Lande von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf durchdringen und bekannt werden — und für 100 Jahre mindestens werden die Straßen und Wege in China für den fremden Reisenden so sicher sein, wie die Straßen und Landstraßen Europas.

Die Uebergabe der gemeinsamen Note an die chinesischen Bevollmächtigten ist am 24. December glücklich erfolgt und zwar, da Li-Hung-Tschang Unwohlsein vorschickte, allein an den Prinzen Tsching. Dieser nahm sie mit den Worten entgegen: „Ich habe die Ehre, die auf die Wiederherstellung guter Beziehungen bezügliche Note in Empfang zu nehmen. Ich werde sie sofort dem Kaiser übermitteln und, sobald die Antwort eintrifft, dieselbe mittheilen.“ Ueber den Erfolg, den die Note haben wird, ist man der Ansicht, daß die chinesische Regierung den größeren Theil der Forderungen sofort annehmen, dagegen die Verhandlungen über die Bestrafung der Beamten hinaus ziehen werde. Die Antwort dürfte etwa in zehn Tagen eintreffen.

Militärische Verhörungen des General-Baldersee berichten: Am 22. December sind Franzosen 22 Kilometer östlich Tcho-tschou (halbwegs zwischen Peking und Baotlingfu) auf angeblich 2500 Mann chinesischer Truppen mit Artillerie gestoßen. Die Chinesen sind mit großem Verlust unter Zurücklassung von 5 Fahnen und 4 Geschützen in der Richtung auf Kuang-tschou geflohen. Ebenso wie am 16. December in Jungtsingtsien (das unterm 21. gemeldete Gefecht der Kolonne des Majors v. Götze) handelt es sich voraussichtlich um neu gesammelten Rest schon zerstreuter Truppen. Im Anschlusse daran hat Graf Waldersee die Befehlshaber aller Verbündeten ersucht, auf die von den Franzosen geschlagene chinesische Abtheilung zu fahnden, um sie womöglich völlig zu vernichten.

Das Weihnachtstfest wurde von den verbündeten Streitkräften nach ihrer heimischen Art gefeiert. Ueber die deutschen Truppen wurde anlässlich der Uebergabe von Fahnen an zwei Regimenter eine Parade abgehalten, welche sich zu einer internationalen Festlichkeit gestaltete. Alle Gesandten wohnten mit ihren Stäben und Abordnungen ihrer Truppenhelfer derselben bei. Es war ein großes militärisches Schauspiel.

Neueste Telegramme.

— London, 28. December. Lord Ritchener meldet vom gestrigen Tage aus Pretoria: Die Buren griffen in der letzten Nacht Utrecht an; sie wurden jedoch mit einem Verluste von zwei Tödteten zurückgeschlagen, auf unserer Seite wurde ein Mann verwundet. — Die Buren brachten auf der Südl. Eisenbahnlinie in der Nähe von Van-Station einen Zug zum Halten; es wurden jedoch Truppen dorthin entsandt und der Feind mit einem Verluste von einem Tödteten und sieben Verwundeten zurückgeschlagen. Wir hatten einen Tödteten und vier Verwundete. Die Stadttheilung der Buren in der Kapkolonie wurde gestern geschlagen und in der Richtung auf Ventersdorp zurückgetrieben. Die Westabtheilung wird gegenwärtig nach Norden zurückgedrängt.

— London, 27. December. Der „Evening Standard“ meldet: Einer hier eingegangenen Depesche zufolge wurden die Mannschaften der Heomanry, die bei der Verfolgung der Buren auf Briesla zu gefangen genommen waren, wieder freigelassen, nachdem ihnen Pferde, Sättel und die übrige Ausrüstung abgenommen waren. Die Buren hatten sehr schwere Verluste erlitten, von der Heomanry wurden zehn, einschließlich eines Obersten, verwundet.

— London, 27. December. Wie das „Bureau Reuter“ erfährt, hat der kellerretrende Oberbefehlshaber der Armee, Sir Evelyn Wood, den Kommandeur der Infanterie-Brigade in Gibraltar, General Colville, aufgefordert, von seinem Kommando zurückzutreten. Nach Colville's Rückkehr aus Südafrika wurde eine Untersuchung darüber eingeleitet, wie weit seine Person mit den Verlusten der kaiserlichen Heomanry bei Lindley im Monat Mai zusammenhängt. Im September wurde er wieder in sein Kommando in Gibraltar eingesetzt. Colville weigert sich, von seinem Posten zurückzutreten.

— Lientin, 27. December. Heute und morgen gehen 1100 Mann englische Truppen mit zwei Geschützen unter General Cummins nach Pangsue ab, um gegen die Boxer zu operiren und die Eisenbahn zu schützen. Es handelt sich um dieselbe Vorrathstheilung, die bei Tcho-tschou von den Franzosen geschlagen wurde. Auch am Fluße zwischen Lientin und Taku operiren Truppen der Verbündeten gegen Boxer und Stuhpiraten.

Bericht bekannt. Er debte an allen Gliedern und mußte sich mit den Händen auf einen in seiner Nähe stehenden Stuhl stützen, die Nachricht hatte ihn offenbar sehr tief erschüttert.

Der Amtsrichter gab ihm mehrere Minuten Zeit, sich zu sammeln, war aber erstaunt, als er dann ganz gelassen bemerkte: „Ich sagte Ihnen ja schon, sie hatte den Kopf verloren und als sie nun die französischen Häfcher packen, da war es vollends mit ihr aus.“

Kun, die Art, wie sie ihre Flucht bewerkstelligt und sich wochenlang den Nachforschungen der Behörden entzogen hat, zeugt nicht gerade von Kopflosgkeit“, erwiderte Lehnhardt, „doch lassen wir das dahingestellt. Ich möchte jetzt die Frage an Sie richten: Haben Sie mir, nun Ihre Schwester nicht mehr lebt, keine neuen Gesändnisse zu machen?“

„Neue Gesändnisse?“ wiederholte Leo, den Fragen den mit ausgespielter Treuherzigkeit anschauend, „aber was soll ich Ihnen denn noch gestehen, Herr Amtsrichter? Ich dachte, ich hätte Ihnen Alles gesagt, was Sie nur wissen wollten.“

„Vielleicht sogar mehr“, murmelte Lehnhardt für sich, laut fragte er: „Sie halten Ihre Anschuldigung gegen Frau Feinberg auch jetzt noch aufrecht?“

Ueber Leo's Gesicht zuckte es wie ein Blitz, dann lächelte er verstimmt. „Aha, ich verstehe, Sie wollen mich ein wenig auf die Probe stellen, Herr Amtsrichter, ob ich nicht der Todten die Schuld aufbürden will, um die Geliebte“ — er lächelte höhlich — „zu entlasten; das kann ich nicht. Ich bleibe bei dem, was ich gesagt habe.“

„Und willst mit einer infamen Lüge auf's Schafott

steigen, denn daß Du dem Henkerbeil verfallen bist, daran zweifelst Du wohl nicht!“ ließ sich da hinter ihm eine Stimme vernehmen. Forstmeister Werbach, der nicht mehr untätig auf seinem Bauscherposten zu verharren vermochte, mischte sich mit diesen Worten ein, blieb aber, von der Thüre gedeckt, für die im Zimmer Anwesenden noch unsichtbar.

Die Wirkung dieses Zwischenfalles war eine im höchsten Grade überraschende.

Der robuste Körper des an den stetigen Aufenthalt in der freien Luft gewöhnten Forstgehilfen war durch die Gefangenschaft mehr mitgenommen worden, als er selbst und als Richter und Aufseher wahrzunehmen vermochten; die ihm ziemlich schonungslos mitgetheilte Nachricht von dem schrecklichen Tode seiner Schwester hatte ihn tief erschüttert und die Anstrengung, sich das nicht merken zu lassen und eine trogige, gleichgültige Miene zu zeigen, seine Nerven auf's Aeußerste angespannt. Jetzt kam der Rückschlag. Die plötzliche Anrede einer ihm unsichtbaren Person, deren Stimme ihm bekannt vorkam, schloß ihm einen entsetzlichen Schreck ein und erzeugte die Bahnvorstellung, es sei der Ermordete selbst, der zu ihm spreche.

In's Knie sinkend, das Gesicht gegen den rohgeflochtenen Sitz des Stuhles drückend und die Hände abwehrend von sich streckend, schrie er:

„Still, still, komm' mir nicht zu nahe, geh' zurück in Dein Grab, ich will Alles bekennen!“

„Alles?“ wiederholte mit höherer Stimme der Forstmeister, der die Sachlage sofort richtig erkannt hatte und zu bemerken verstand.

„Alles, Alles, nur laß Dich nicht vor mir sehen!“ jammerte Strebener.

„Du gestehst, daß Du falsch Zeugniß gegen Camilla abgelegt hast?“ fuhr die Stimme fort. Leo zauderte mit der Antwort, aber höher und eindringlicher klang die Mahnung:

„Gesteh! Gesteh!“ und von entsetzlicher Angst gepackt, schrie Strebener:

„Ich gesteh es. Sie ist unschuldig! Meine Schwester und ich haben die That allein berathen und ausgeführt. Camilla hat gar nichts davon gewußt.“ Er sprang auf, stürzte, die Augen mit den Händen bedeckend, auf den Amtsrichter zu und bat: „Lassen Sie's zu Protokoll nehmen und mich von hier fortbringen, damit ich nur ihn nicht mehr zu hören brauche — oder wird er mir dahin folgen?“ Durch die Hände blinzeln, warf er einen schenen Blick nach der Thüre.

„Erst wiederholen Sie Ihr Geständniß, das Ihnen nicht die Stimme eines Befordenen, sondern Ihr eigenes Gewissen abgepreßt hat“, erwiderte der Amtsrichter: „Sie haben Frau Feinberg fälschlich beschuldigt?“

„Ja“, antwortete Strebener noch immer zitternd.

„Warum?“

„Weil ich nicht für einen Anderen den Hals in die Schlinge gesteckt haben wollte, weil sie nicht gesehen sollte, während ich —“ Er schauderte und brach ab, die Vorstellung des seiner harrenden Schicksals raubte ihm die Sprache; erst nach einigen Minuten fuhr er fort: „Una kann's nicht mehr schaden und mir nichts nützen, so mögen Sie's denn wissen; sie hat die That eronnen, ich hab' sie ausgeführt.“

(Fortsetzung vom Schluß in der zweiten Beilage.)

Rückblick auf das Jahr 1900.

(Schluß.)

Weniger Jahre hindurch hatte Prinz Heinrich in danklicher Eigenschaft in den Gewässern von China gewirkt, als die dort lange unter dünner Decke schlummernden Wirren zu offenem Ausbruch kamen. Auf die in der ungeheuren Menschenansammlung des gewaltigen chinesischen Reiches liegende Gefahr, die um so fürchterlicher schien, als sich China prinzipiell allen Einflüssen der abendländischen Kultur zu verschließen suchte, hatte Kaiser Wilhelm II. schon vor Jahren in dem bekannten Mahnwort „Völker Europas, wachet über eure heiligsten Güter!“ hingewiesen. Das Jahr 1900 hat seine Befürchtungen und Mahnungen bewahrheitet. Das Eindringen der christlichen Mission in China hatte schon öfter blutige Verfolgungen entfesselt. Schon mehrfach war es vorgekommen, daß die europäischen Missionare ihren Glaubenszeifer mit dem Tode hatten bezahlen müssen und erst vor wenigen Jahren hatte die Ermordung deutscher Missionare in der Provinz Schantung am 1. März 1897 die Besitzergreifung des Kiautschougebietes veranlaßt. Das deutsche Vorbild hatte andere Mächte zur Nachahmung bewogen und dadurch nur zur Steigerung des Fremdenhasses in China beigetragen. Es entstanden Geheimsekte, die auf die Vertreibung aller Fremden vom chinesischen Boden hinarbeiteten und von der schwankenden, durch mehrfache Palastrevolutionen in ihren Zielen verwirrten Regierung unterstützt wurden. Die Umtriebe besonders der Boxerseite machte Anfang Juni eine Verstärkung der internationalen Schutztruppen für die Gesandten in Peking nötig und es war die allerhöchste Zeit gewesen, denn bereits wenige Tage, nachdem diese Maßregel ergriffen war, wurde der fremdenfeindliche Prinz Tuan unter Befestigung des gemäßigten Prinzen Tsching zum Mitgliebes des Tzung-ti-Damen ernannt und schon um die Mitte des Juni war jede Verbindung mit Peking abgeschnitten. Vergeblich versuchte Admiral Seymour mit 2000 Mann internationaler Truppen, darunter 500 deutsche Marineinfanteristen, die Gesandten zu entsetzen, auch die Eroberung der Takuforts, bei welcher der schon früher ruhmbelegte Name des „Miß“ sich aufs Neue in das Ehrenbuch der deutschen Marine einschrieb, schaffte keine Luft. Gerüchte durchschwärmten die Welt, daß alle in Peking eingeschlossenen Europäer in der grausamsten Weise hingemetzelt seien und die Massakre, denen in dem weiten chinesischen Reich sowohl Missionare wie eingeborene Christen unterlagen, ließen allerdings das Schlimmste befürchten. Da lästete sich endlich der Vorhang, nachdem eine europäische Gesamtkonferenz, der auch die Vereinigten Staaten und Japan beitraten, vereinbart und am 14. August nach langen, qualvollen Wochen die Gesandtschaftskolonie in Peking entsetzt worden war: bis auf die bei der Belagerung unvermeidlichen Verluste im offenen Kampfe war Alles wohlauflief, nur der deutsche Gesandte Freiherr von Ketteler war bereits am 18. Juni gefallen, ein Opfer feigen Mordanschläge oder des irre geleiteten Patriotismus — wer kann es entscheiden! Die Einnahme von Peking hatte die Entsendung des Feldmarschalls Grafen von Waldersee, der in Uebereinstimmung sämtlicher beteiligten Mächte zum Oberbefehlshaber ernannt worden war, nicht überflüssig gemacht; er übernahm die oberste Leitung des aus Deutschen, Russen, Engländern, Franzosen, Italienern, Oesterreichern, Amerikanern und Japanern gebildeten Heeres, aus dem sich bald genug die Russen, die in der von ihnen besetzten Mandchurie ein genügendes Kompensationsobjekt für die ihnen zugesagten Verluste haben mögen, sowie die Amerikaner zurückzogen. Eine erfolgreiche Expedition nach Pao-tsingfu, sowie vereinzelt weitere Streifzüge, schwere, aber die Schuldigen verhängte und, soweit man ihrer habhaft werden konnte, auch vollstreckte Strafen gaben den Chinesen Kunde, daß der Mäcker im Lande steht. Daneben gehen nun endlose diplomatische Unterhandlungen als Vorläufer der wirklichen Friedensverhandlungen. Auf der einen Seite deutet der schlaue Li-Hung-Tschang den Kaiser Kwang-sü mit der würdigen Tzu-Tse, die in Singanju weilen, auf der anderen Seite bemühen sich die Vertreter der Europamächte mit mehr oder minder Glück, unter dem einen Hute zu bleiben, unter dem sie die Roth so mühsam versammelt hat — so gehen die chinesischen Wirren in das neue Jahrhundert hinüber als ein richtiger Wirrwarr. Möge seine Entwirrung keine Gefahr für den europäischen Frieden mit sich bringen! Vor der Hand heißt es zahlen, um für die hohen Kosten der ostasiatischen Expedition aufzukommen und es ist Sache des im November wieder einberufenen Reichstages, die Mittel dazu zu bewilligen. Daß dieser nicht im Laufe des Sommers bereits einberufen worden ist, wurde allgemein als eine Verfassungsgewandigkeit empfunden und nur die seine Art, in welcher Graf Bälou durch das Nachsuchen der Indemnität allen Angriffen die Spitze abbrach, verhärtete, daß es über diesen Punkt im Reichstage zu Gemüth erhebbenden Debatten kam.

Während sich so auf dem asiatischen Schauplatz ein neues Kriegszweigen entzündete, brannte das alte, bereits 1899 in Südafrika entzündete ungelöscht weiter. In den ersten Monaten des Jahres war das Kriegsglück durchaus auf der Seite der so sehr zu Unrecht angegriffenen und vergewaltigten Buren, welche Babysmith fest umklammert hielten und bei Colerberg und Madsburg die Engländer unter den Generalen Clemens und Gatacre besiegten. Aber der heldenhafte Sieger in diesen beiden Schlachten, General Cronje, mußte

Ende Februar bei Paardeberg kapitulieren und wurde mit seinen 3700 Kämpfern nach dem einsamen St. Helena, der Sterbeinsel Napoleon's I., übergeführt. Rasch gewannen die Engländer Boden und zogen in Bloemfontein und Pretoria ein, nachdem Lord Roberts an Buller's Stelle den Oberbefehl übernommen hatte, während die Buren unter Botha und dem unermüdlich hier verschwindenden und dort plötzlich wieder auftauchenden Dewet ihnen weidlich zu schaffen machten. Die am 1. September von England proklamirte Annexion der südafrikanischen Republik war im Grunde eine leere Redensart, denn bis zum Ende des Jahres war das Land nur zu einem Bruchtheile in den Händen der Engländer und noch im December brachten ihnen die Buren am Ragalliesberge eine empfindliche Niederlage bei. Eine Sondergesandtschaft der Buren nach Europa verließ im Sande und auch die Bemühungen des Präsidenten Krüger, die Höfe und Regierungen für sein tapferes kleines Volk zu interessieren, blieben erfolglos. Mit tiefem Mitleid sieht die Welt, wie der durch seine englische Soldatier erkündete Krieg die Wohnstätten so vieler, einst glücklicher und fleißiger Menschen vernichtet; allein die Pflicht, für das Wohl des eigenen Volkes zu sorgen und die Furie des Krieges von den heimischen Küsten fern zu halten, zwingt zum unthätigen Zusehen, das Gewehr bei Fuß.

Nachdem wir so die beiden hauptsächlichsten Momente, die das abgelaufene Jahr bewegten, eingehender betrachtet haben, können wir uns in der Aufzählung der einzelnen Staaten kürzer fassen. Oesterreich-Ungarn, dessen innerer Bestand trotz aller Verständigungskonferenzen fortgesetzt durch nationalen Haß untergraben wird, das in seinem Parlamente das traurige Bild einer unaufhörlichen Obstruktion bot, blieb auch im abgelaufenen Jahre ein treues Glied des Dreibundes. Das Gleiche gilt von Italien, dessen Geschichte am 29. Juli durch den elenden, an dem edlen Könige Humbert durch den Anarchisten Bresci zu Monza verübten Mordanschlag geschnitten wurde. Für die Katholiken des Erdalles wurde von Rom aus durch den Papst Leo XIII. ein heiliges Jubeljahr verkündet, wie es seit 1300 durch den Papst Bonifacius VIII. für die Wiederehrte gewisser Zeiträume angeordnet worden ist.

In Frankreich grölzte immer noch der Dreyfusproceß, welcher besonders die Armee in großer Anarchie gezeigt hat, nach, wenn auch die Pariser Weltanschauung die Parteien zu einem gewissen Waffenstillstande zwang. Von dem stillen Bundesgenossen Frankreichs, von Rußland, verlautete nicht viel. Es ist das Wesen der russischen Politik, mit kleinen Schritten, aber den sicheren Fuß auf eine genau bestimmte Stelle setzen, unmerkbar vorzurücken, und das Resultat dieser Politik ist die Besitzergreifung der Mandchurie, sowie die auch im vergangenen Jahre mit nachdrücklicher Energie fortgesetzte Russifizierung Finlands.

Großbritannien war mit dem muthwillig unternommenen Kriege in Südafrika vollauf beschäftigt und empfand den Ausbruch der chinesischen Wirren zu einer Zeit, wo ihm anderwärts die Hände gebunden waren, als etwas sehr Unzeitiges. Für das Einverständnis der europäischen Mächte in der chinesischen Frage war aber diese Verkettung der Vorfälle sehr günstig, da sie die Engländer zwang, doch in etwas von ihrer gewohnten Anmaßung nachzulassen. Unwenigstens für Ruhe im Innern des Reiches zu sorgen, unternahm die Königin Viktoria eine Reise nach Irland, doch muß es dahingestellt bleiben, ob es ihr gelungen ist, den berechtigten, Jahrhundertalten Haß der Iren gegen die englischen Unterdrücker einigermaßen abzuschwächen. Ein merkwürdiges, halb kindisches und jedenfalls erfolgloses Attentat verübte am 4. April der minderjährige Bursche Stipido auf den Prinzen von Wales in Brüssel. Damit brachte er Belgien in die unangenehme Lage, sich entschuldigen zu müssen. Dieses Land, das so unbemerkt wie möglich sein Dasein zu verbergen sucht, wird fortgesetzt durch die Kämpfe zwischen Klerikalen und Liberalen zerrüttet und hat sich dabei in dem Kongostaate eine Last aufgeladen, die für die Dauer seinen schwachen Schultern zu schwer werden dürfte. In Holland dagegen lebt noch tüchtige Kraft besten germanischen Volksthum und es sei der jugendlichen Königin Wilhelmina, die sich mit dem Herzog Heinrich von Mecklenburg verlobte, unbergessen, daß sie dem Präsidenten Krüger auf ihrem Kriegeschiffe „Gelderland“ sicheres Geleite nach Europa gewährte und ihn gastfrei in ihr Land aufnahm.

Die nordischen Staaten Dänemark und Schweden-Norwegen geben zu keiner Bemerkung Anlaß, dagegen ist aus dem südlichen Staate Spanien ein neuer Karlisten Aufstand zu berichten. Er wurde zwar bald unterdrückt, zeigte aber doch aufs Neue, daß der Thron des königlichen Knaben Alphonso XIII. auf recht schwachen Füßen steht. Portugal bot im Jahre 1900 ein besonders köstliches Schauspiel in der kriegenden Freundschaft zu dem mächtigen England, die es fast unter Bruch der Neutralität veranlaßte, der englischen Kriegführung zu erlauben, von dem militärischen Vortheile der Delagoabai zu Ungunsten der Buren Nutzen zu ziehen.

Von den Balkanstaaten bot Serbien das traurige Bild eines Königs, der aus Liebe heirathet, wenn auch die Sache infolge des großen Altersunterschiedes eines gewissen Belgeschmades nicht entbehrte; im Uebrigen sind in diesem unruhigen Lande ebenso wohl wie in Bulgarien, der Balkan- und Karpatenberge des Balkans, ewige Umtriebe an der Tagesordnung. Rumänien hat mit seinen Finanzen zu kämpfen, so auch die Türkei, der man doch einen gewissen Auf-

schwung im Gegensatz zu früheren Zeiten nicht absprechen kann. Dagegen schloß Griechenland finanziell in ungehäuft günstiger Weise ab, mußte aber freilich seinen stillen Herzenswunsch, die Insel Kreta als Kind an das Herz zu drücken, unerfüllt sehen. Von außereuropäischen Ländern sind nur die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu erwähnen, die auf den neu erworbenen Philippinen harte Kämpfe um die Herrschaft zu führen haben. Dafür, daß der Präsident Mc Kinley das amerikanische Volk in die Reihe der wirklichen Großmächte eingeführt hat, dankte dieses ihm, indem es ihm wiederum zu seinem Präsidenten wählte. Amerika so gut wie Japan spielten eine aktive Rolle in den chinesischen Wirren mit und es ist gebührend anzuerkennen, daß das Kaiserreich des Mikado, dem sicher noch eine große Zukunft beschieden ist, sich nicht nur durch Tapferkeit seines Heeres hervorthat, sondern auch durch bescheidene, kluge Mäßigung seiner Politik.

Deutschland zeigt der Rückblick auf das Jahr 1900, wie immer mehr der Schwerpunkt einer großartigen Politik nach außereuropäischen Ländern drängt, wie damit aber auch immer mehr das Kaiserwort an Bedeutung gewinnt: „Wittert nicht thut uns eine starke Flotte!“ Möge dem Führer Deutschlands immerdar das gute Recht zur Seite stehen, wenn er den Rufertönen läßt: Mit Bolldampf voraus!

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Ihre Majestäten der König und die Königin empfingen am zweiten Weihnachtstertage, wie alljährlich, eine Abordnung von Reifern und Stellen der hiesigen Bäderinnung, welche eine Probe der Dresdner Christollenbäckerei (zwei Riesenbrotten von je 18 kg Gewicht und 1 1/2 Meter Länge) überreichten. Die Majestäten nahmen die Gabe freundlichst dankend entgegen und richteten an verschiedene Herren der Abordnung leutselige Worte. Ein gemeinsames Frühstück der Majestäten und Gesellen wurde sodann im Sitzungssaale des Innungs-Hauses auf der Liliengasse eingenommen.

Das Festinden Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August ist nach dem neuesten Bulletin ein durchaus beschreibendes. Temperatur normal, Puls regelmäßig und kräftig; Appetit regt sich, doch ist strenge Bettruhe noch weiterhin nötig.

Se. Excellenz der Reichskanzler Graf Bälou ist am 24. December vormittags 10 Uhr 6 Minuten von Dresden abgereist, um sich nach Berlin zu begeben.

Residenztheater. Am ersten Weihnachtstertage hielt wieder einmal die Dresdner Solalpoße ihren Einzug in das Haus an der Circusstraße. Wirklich echte Solalpoße kann man den „Dresdner Bildern“ von Adolph Selig und Karl Witt nicht absprechen und in den Dekorationen war noch ein Ubriges gethan worden, um diese Farbe zu erhöhen. Waren doch die Wandgemälde des Kaiserpalastes so naturgetreu wiedergegeben, daß Frau Kronthal vor Entsetzen kaum die Augen öffnen wollte. Die ausgelassene Handlung will glaubhaft machen, daß ein ehrbarer Bürger von Postkoppel, der sich durch besondere sächsische Redelikeit auszeichnet, aus seinen vorerwähnten Zeiten ein in Amerika erzogenes Töchterchen besitzt, das nun den königlichen Beamten und Bremser Merkel heirathen soll, sich aber mit einem Schiffskapitän begnügt. Fünf Bilder sorgen für bunteste Abwechslung. Die „Stenlig-School“ mit ihren in Ruß und Tanz umgekochten Kochrezepten ist wohl das Wirksamste, im Kaiserpalaste und auf dem „Weißen Hirsch“ wurde die Handlung etwas langweiliger, versiel dafür aber im 4. Akte „In Postkoppel“ in einen ganz flotten Paßspielton. Das 5. Bild „Ein Fest auf dem Sportplatz“ ist rein äußerlich angeklebt, verdient aber durch reich bemessene Ausstattung und hingebende Mitwirkung aller jener Kräfte, die man sonst nicht gewohnt ist, im Ballet herum hüpfen zu sehen, große Anerkennung. Herr Frieze als Baum ist natürlich eine Hauptstütze des Erfolges und Präfesin Gersa giebt ihm nichts nach; die muntere Gracie, mit der sie die Dame vom Brett kopirte, war im höchsten Grade anziehend. Rechnet man noch Frau Hänfel mit ihrer Kenntniß der intimsten Feinheiten des Dresdner Markthallenballets, Herrn Hunzler als dem Leben abgelassener Bremser Merkel, die lange Reihe der übrigen Mitwirkenden, Witt, Bringenberger, Ballisch, Schuler und wie sie alle heißen — Spah! wenn da die Dresdner Bilder unterhalten, ohne daß man eigentlich weiß, warum!

Mit dem Circus des Direktors Cesar Siboldi wird am 5. Januar auch die vom Circus Herzog her noch in bester Erinnerung stehende Schulfreierin Wiß Mary Grothe hier auftreten. Sie gehöte damals dieser Truppe im Winter 1889/90 an und trat später zu Direktor Oskar Carré über. Bei der Rückreise von Amsterdam nach Hannover wurde bekanntlich dessen Circus auf der Eisenbahnstation Kirchlegern bei Osnaabrück am 21. Mai 1891 von einem schweren Unfälle durch Zusammenstoß mit einem Personenzuge betroffen, durch den drei Zugbeamte und die Frau Direktor Carré tödtet wurden, während 18 Personen als Schwerverletzte nach dem Statistenkranke in Hannover überführt werden mußten. Unter diesen befand sich auch Wiß Mary Grothe. In der Klinik des Professor v. Bergmann in Berlin hat dann die Künstlerin Monate verbracht, ehe sie ihrem Verufe wieder mit dem früheren Erfolge nachgeben konnte.

Das Weihnachtsgeschäft hat die Erwartungen der hiesigen Geschäftswelt, trotz des regen Verkehrs, nicht voll, verschiedenlich sogar sehr knapp erfüllt. Man beschränkte seine Einkäufe auf ein geringes Maas und kannte nur das Rothwendigste, so daß fast alle Geschäfte gegen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

das Vorjahr aber geringere Einnahmen zu klagen hatten. Am Weissen noch waren die 50 Pfennig-Bazare und die großen Baarenhäuser mit billigen Gegenständen besucht, die denn auch zum Teil ihre Rechnung gefunden haben dürften. — Ueber den Verlauf des Dresdner Christbaummarktes ist folgendes zu berichten: Nach Dresden sind annähernd etwa 80.000 Tannenbäumchen und 26.000 Fichtenbäumchen gekommen; doch wurden davon ganz ansehnliche Mengen wieder nach nahe gelegenen Provinzialstädten, wie z. B. Großenhain, Riesa, Döbeln, Rostock, Zwickau, Weissen, Wildstruß, Pirna u. s. w., sowie nach mehreren stark bevölkerten Ortschaften des Blauenischen Grundes verschickt. Besonders minderwertige Waare ließ man vielfach auch auf dem Güterbahnhofe zurück. Die vom Anfange des Marktes an geforderten Preise waren nachstehend verzeichnete: Große, schöne, regelmäßig gewachsene Tannen 6 bis 10 M. und nur einzelne, ausgefacht schönste 12 bis 15 M., mittelgroße 3 bis 5 M., kleinere 1 bis 2 M. 80 Pf., größte Fichten 2 bis 3 M., mittelgroße 1 bis 1 M. 80 Pf. und kleinere 40 bis 80 Pf. Diese Preise minderten sich jedoch bei bedeutenden Zufuhren halber im Laufe der letzten beiden Christmarktstage noch etwas ab.

— Auf der Tagesordnung der auf Freitag, den 28. December, Vormittag 11 Uhr anberaumten 25. Sitzung des Bezirksausschusses der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt standen neben Bezirks- und Bezirksanwalts-Angelegenheiten die Besuche: Pirisch in Rochwitz, Böschke in Weigsdorf, Schag & Blade in Tolkewitz, Kubitz in Leuben, Frißsche in Loschwitz, ferner Regelung des öffentlichen Anschlagswesens, Anlagenregulativ der Gemeinden Böhlaus und Ottendorf mit Worsdorf, sowie Raundorf; Ortsstatut für die Gemeinde Arnsdorf, Disambulationen für Oberpöritz und Ottendorf, Wahl eines Mitgliedes zur Einkommensteuer-Einschätzungskommission an Stelle des ausgeschiedenen Stephan in Trachau, Uebernahme bleibender Verbindlichkeiten seitens der Gemeinde Gruna, Vorschläge für Wegebau-Unterstützungen aus Staatsmitteln, sowie das Langregulativ für den Bezirk.

— Dem seit über 32 Jahren ununterbrochen auf Schloss Eckberg in Loschwitz beschäftigten Gärtner Friedrich Wilhelm Rosig ist in Anerkennung seiner langjährigen Wirksamkeit in einem und demselben Arbeitsverhältnisse das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen worden. Dasselbe wurde dem Genannten am 23. d. M. durch Amtshauptmann Geh. Regierungsrath v. Graubhaar in Gegenwart des Arbeitgebers, Generalstaatsful Wambelich und der Familie des Letzteren, sowie im Beisein der Mitarbeiter Rosig's auf Schloss Eckberg ausgehändigt.

— Aus dem Gerichtssaale. 1) Der Steinmetz August Ritschel in Rähnitz war beschuldigt, von dem unbeschäftigt stehenden Fahrrade eines guten Freundes Bentil und Laternen gestohlen zu haben. Er stellte seine Handlung als einen schlichten Scherz hin und wurde demgemäß freigesprochen. 2) Der in Pennrich wohnhafte Tagelöhner Johann Rösner wollte sich durch die heimliche Mitnahme von etwa 40 Pfund Weizen für von dem Beschlagnahmten zu fordern Lohn schadlos halten. Er erhielt wegen Diebstahls 3 Tage Gefängnis. 3) Der 63 jährige Wirtschaftsbefitzer August Kirchner in Leuteritz wurde wegen Verleumdung des Gemeindevorstandes seines Wohnortes zu 30 M. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt. 4) Der Arbeiter August Weller in Lindenan klagte gegen den Rauerer Max Haase in Raundorf bei Köhlschendorf wegen Körperverletzung der Ehefrau des Klägers. Allein Haase wurde freigesprochen und die Weller'schen Eheleute auf Grund der gegen sie wegen Verleumdung erhobenen Widerklage zu je 20 M. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis und zur Erstattung der dem Verklagten erwachsenen Auslagen verurteilt. Der Ehefrau Weller war im Laufe der Verhandlung wegen Ungebühr vor Gericht eine sofort anzutretende zweitägige Haftstrafe auferlegt; da sie später den Gerichtshof um Verzeihung bat, wurde die Ordnungsstrafe noch einmal aufgehoben. 5) 7 Monate Gefängnis erhielt der 26 Jahre alte Schürmstricker Bodo Runke, der seinem Dienstherrn, dem Gutsbesitzer Pöhl in Niederzschütz, etwa 100 M. unterschlug. Er verkaufte auch im Juli und August je 3 Centner Hafer heimlich für einen geringeren als den Tagespreis und es besteht gegen ihn dringender Verdacht, seinem Dienstherrn sämtliche schlechten 16 Centner Hafer entwendet zu haben. 6) Der Fleischergehilfe Wilhelm Knapp hahl in Gemeinshaft mit seinem Schwager, dem jetzt in Ottendorf wohnenden Brauereibesitzer Robert Körner, aus dem Keller des Fleischermeisters Hilig in Dresden 80 Pfund Fleisch und wurde deshalb zu 10 Wochen, der bereits vorbestrafte Körner dagegen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Aus dem Polizeiberichte. In der ältesten Wohnung fiel am Freitag vor dem Feste ein noch nicht zwei Jahre altes Kind in eine mit heißem Wasser gefüllte Wanne und erlitt dadurch so schwere Verbrennungen, daß es Tags darauf verstarb. — An der Uferstraße in Neustadt wurde am Donnerstag Vormittag ein unbekannter ertränkter Mann aus der Elbe gezogen. — Unterhalb des Hotels Bellevue wurde am zweiten Weihnachtsfeiertage Vormittag der Leichnam eines 50 Jahre alten, seit dem 20. November hier vermißten Schneiders aus der Elbe gezogen. — Von einem Drochsenbesitzer ist ein Goldstück abgegeben worden, das dieser am Weihnachtsabend zwischen 6 und 1/8 Uhr irtümlich von einem unbekanntem Jagdgaste an Stelle eines Markstückes in Zahlung erhalten hat.

— Loschwitz. Bei der am Sonntag vor Weihnachten in der Kinderbewahranstalt stattgefundenen Bescherung wurden 58 Pflänzlinge mit Kleidungsstücken, Spielzeug und Stollen beschenkt. Uebers Jahr hofft man die Bescherung im neuen Heim in der Grundstraße abhalten zu können.

— Weißer Hirsch. Als Weihnachtsgeschenk wurde unserer Kirchgemeinde die an das Kirchgrundstück angrenzende Fläche Landes von über 1 Ar im Wert von

2200 M. von den Fabrikbesitzern Friedrich und Rühlmann in hochherziger Weise überwiesen. — Vom 1. Januar 1901 ab werden im hiesigen Gemeindeamt Quittungsblätter über Staats- und Gemeindeabgaben eingeführt und können solche zum Selbstkostenpreise vom 2. Januar ab an genannter Stelle in Empfang genommen werden.

— Rochwitz. Die am 1. Weihnachtsfeiertag im Richter'schen Gasthose stattgefundene Märchenaufführung, mit der der Sängerkorps unserer Schule unter Leitung des ersten Lehrers der Gemeinde eine große Freude bereitet hat, soll Sonntag, den 13. Januar 1901, in demselben Stabliement wiederholt werden. Dabei sollen von den Kindern auch lebende Bilder gestellt werden, welche Szenen aus dem Leben im Hansberg vorführen.

— Wachsenburg. Von dem seit Wochen vermißten Fährmeister Wagner von hier fehlt bis jetzt noch jede Spur. Daß dessen Leiche bei Bauernitz angeschwommen sei, ist nicht wahr.

— Fostermühl. Der hiesige Gustav-Adolf-Frauenverein, welcher jedes Jahr eine Christbescherung für arme Kinder der Parochie veranstaltet, konnte am vergangenen Sonnabend wieder 24 Knaben und Mädchen im Pfarrsaale mit reichen Gaben, insbesondere Kleidungsstücken, die von den Helferinnen der Parochie selbst gefertigt waren, bedenken.

— Laubegast. Der Vorschlag zum Haushaltsplan auf's Jahr 1901 weist bei der Gemeindefasse einen Fehlbetrag von 26.700 M. 50 Pf. und bei der Schulkasse einen solchen von 13.568 M. auf, während die Armenkasse mit einem Ueberschuß von 1960 M. und die Feuerlöschgeräthekasse mit einem solchen von 340 M. abschließt. Auf eine Eingabe des Gemeinderathes von Tolkewitz wegen Rückziehung dieser Gemeinde aus dem Schulverbande wird beschloffen, die Angelegenheit zunächst dem Rechts- und Verwaltungsausschuß zu überweisen. An Stelle des aus dem Schulvorstand ausscheidenden Fabrikanten Gröschel ist Gemeinderathsmittglied Weißner gewählt.

— Leuben. Mit dem kommenden 31. December legt unser Kantor Krause, welcher sein Lehramt, das er 40 Jahre lang unter Mühen und Sorgen in Treue verwaltete, bereits vorige Ostern aufgegeben, auch seine Aemter als Kantor und Organist nieder. Dieselben hat er neben seinem Schulamt 30 Jahre lang ausgeübt. Möge ihm noch ein recht langer lichter Lebensabend in Gesundheit beschieden sein!

— Cotta. Der dramatische Wohltätigkeitsverein „Gefelligkeit“, welcher mit seinem am ersten Weihnachtsfeiertag im Stabliement „Konstantia“ veranstalteten Familienabend ein volles Haus erzielte, hat sich der Sympathien aller Kreise der Einwohnerschaft unseres Ortes im vollsten Maße zu erfreuen. Die Mitglieder des Vereins, dessen wohltätige Bestrebungen hinlänglich bekannt sind, leisteten bei dieser Veranstaltung auf dramatischem Gebiete abermals Hervorragendes, wovon ein nicht enden wollender Applaus bereites Zeugnis ablegte. — Zum Besten der Erzgebirger Landleute veranstaltete der Gefelligkeitsverein „Heimath“ in Dresden am ersten Weihnachtsfeiertag ein großes Wohltätigkeitskonzert im Ballstabiliment „In den Linden“. Außer den gebiegenen Darbietungen des Salonhumoristen A. Baum verdient noch besonders hervorzuheben zu werden das Göttdörfer'sche Weihnachtsbühnen „Christkindlein“.

— Cotta. Zum Besten ihrer Unterstützungsliste veranstaltet die Freiwillige Feuerwehr zu Cotta am 1. Januar ein großes Renzarts Vergnügen im Saale der „Konstantia“. Das Militärkonzert hierbei wird ausgeführt von der Kapelle des königl. sächs. Gardereiter Regiments unter persönlicher Leitung des Stabtrumpeters Stodt.

— Gorbitz. Am Sonntag, den 30. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, findet eine Christbescherung der Gruppe Gorbitz und Umgegend des evangelischen Arbeitervereins für Kinder im Alter von 2—14 Jahren im „Alten Deffauer“ statt, wofürst am Abend 1/8 Uhr desselben Tages auch ein Weihnachtsabend arrangirt wird. Die Vorträge werden hierbei durch Fräulein Elise Runath-Obergorbitz und die musikalischen Darbietungen vom Posaunenchor des christlichen Vereins junger Männer aus Dresden ausgeführt. — Ebenfalls im „Alten Deffauer“ findet am 20. Januar 1901, nachmittags 2 Uhr, eine Generalversammlung obigen Vereins statt.

— Briesnitz. Am ersten Weihnachtsfeiertag trat das Klemens-Großer'sche Spezialitäten-Ensemble aus Dresden im hiesigen Köhlsch'schen Gasthose mit bestem Erfolge auf. Außer den gebiegenen Darbietungen der Geschwister Großer wurden die mit gesundem Humor gewürzten Vorträge des Herrn Werzabert recht beifällig aufgenommen. Ganz besonders war es aber die Lederlänglerin Fräulein Elise Kalla, welche sich die Sympathie aller Anwesenden durch ihr dezentest Kostreien und vorzügliche Stimmbegabung erwarb. Als erstklassige Kräfte genannten Ensembles sind ferner zu bezeichnen Fräulein Karola, die Herrin Burkhardt, George und Mehnert, sowie die Gebrüder Tantis, die sämmtlich in ihren Fächern Hervorragendes leisteten.

— Briesnitz. Zum Besten für arme Konfirmanden unseres Ortes wird am Sonntag, den 13. Januar, der Verein „Radfahrer-Turner Briesnitz-Cotta“ im Saale des Köhlsch'schen Gasthoses sein 5. Stiftungsfest, verbunden mit Bannerweihe, begehen.

— Stehlich. Der Gärtnerverein Stehlich-Wohls bezieht am 11. Januar 1901 in Kula's Gasthof sein 5. Stiftungsfest, verbunden mit Blumentreiben, komischen Vorträgen und Ball.

— Stehlich. Wie bereits zu wiederholten Malen, so wirkte auch am ersten Weihnachtsfeiertag der hiesige Männergesangsverein „Eintracht“ in uneigennütziger Weise zum Wohle der Gemeinde und veranstaltete in dem mit Weihnachtsbäumen gezierten Saale des Kula'schen Gasthofes ein großes Gesangs- und Instrumental-Konzert, dessen Reinertrag dem Kinderheim-Fond zufließt. Unter

der bewährten Leitung des Lehrers Krämmer gelangte an gedachtem Tage von abends 1/8 Uhr an in dem dichtbesetzten Saale ein Programm zur Durchführung, welches dem Weihnachtsfeste ganz besonders angepaßt und überaus reichhaltig an gebiegenen Darbietungen war. Die Klavier-vorträge wurden in bester Weise von den Lehrern Steinhilfen, Bellmann jr. und Krämmer ausgeführt. Mit großem Beifall wurde u. A. das von Lehrer Gottschardt trefflich vorgetragene Schumann'sche Baritonstüchlein: „Die beiden Grenadiere“ aufgenommen. Den Mittelpunkt des Abends bildete das humoristische Gesamtspiel: „Ein fröhlicher Weihnachtsabend oder: Jedem das Seine“, von Renker, wobei die Hauptrolle von Herrn Adler wacker ausgeführt wurde; aber auch die übrigen Mitwirkenden bei diesem Gesamtspiel und zwar die beiden Damen Gottschalk und Bönsch, sowie die Herren Krenzlin, Sommerfeld und Schreiber legten ein nicht geringes theatrales Talent an den Tag. — Am Schluß der Vorträge stattete der Vorsitzende des Männergesangsvereins „Eintracht“, Herr Hahn, den Dank für den überaus zahlreichen Besuch namens des Vereins ab.

— Remniz. Zu einer wirklich erhabenen Weihnachtsfeier gestaltete sich der am Abend des ersten Feiertags im hiesigen Gasthose von dessen Besitzer Ernst Frohne arrangirte Familien-Abend, welcher in Klavier-Vorträgen, Recitation und mannigfachen Aufführungen bestand. Reiz dem lobenswerthen zu Gedächtnisconcerten „Weihnachtsstraum“ und sonstigen gebiegenen musikalischen Kunstgenüssen fand vor Allem das anziehende Familienbild „Weihnachten“ (Dichtung von Oskar Hahn) ungetheilten Beifall, welcher sich auch bei allen ferneren Darbietungen, wie z. B. dem Intermezzo aus der „Bauernreue“, einer von Fräulein Scholl ausdrucksvoll vorgetragenen Deklamation und dem mit gesundem Humor gewürzten Koppel, durch welches Herr Hahn zur Hebung der Weihnachtsstimmung wesentlich mit beitrug, wiederholte. Mit dem Festspiel „Der Kinder Weihnachtsstraum“, welches die Klangnummer des Abends bildete, fand der in allen seinen Theilen trefflich verlaufene Familien-Abend seinen würdigen Abschluß.

— Remniz. Der infolge seiner langjährigen segensreichen Thätigkeit am das Schulwesen besonders verdiente Direktor Hahn-Dresden, welcher nunmehr in den wohlverdienten Ruhestand tritt, veranstaltete für die Lehrerschaft der 17. Dresdner Bezirksschule am vorigen Sonnabend eine Abschiedsfeier im Saale des hiesigen „Wettin'schen“, wobei das herzliche Eindringen zwischen Direktor und Lehrerschaft wiederum deutlich hervortrat.

— Cosselbaude. Am Sonntag setzte die Betriebsleitung des Elektrizitätswerkes Elbthal zum ersten Male das elektrische Licht einer Anzahl Hausleitungen des Remniz in Thätigkeit. Die Probe gelang vorzüglich. Auch die weiteren Ortlichkeiten des elf Dörfer umfassenden Verbandes waren am Montag größtentheils schon im Besitze des elektrischen Lichts.

— Cosselbaude. Der Kriegerverein „Kameradschaft“ zu Cosselbaude und Umgegend veranstaltet am 6. Januar, abends 6 Uhr, in Büttlich's Gasthof einen Theaterabend, nach welchem ein Tanzchen stattfindet.

— Köhlschendorf. Die 19. große Geflügel-Ausstellung des Geflügelzüchtervereins für Köhlschendorf, Wöhlig und Umgegend findet am 12., 13. und 14. Januar in den Sälen des Gasthofes zum „Goldenen Anker“ statt. Verbunden mit dieser Ausstellung ist eine Prämiation und Verlosung. Der Hauptgewinn besteht aus einem Stamm Hühner, einem Paar Tauben und einem Kanarienvogel.

— Pöschendorf. Infolge Verordnung des königl. Justizministeriums ist für das Jahr 1901 jeden Monat ein Gerichtstag für die Gemeinden Pöschendorf, Hähnichen, Bilmisdorf, Kleinarsdorf, Wendischarsdorf, Dandren und Öbrnchen bewilligt worden. Die Geschäftsthätigkeit hat sich auf die Bearbeitung von Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, insbesondere Vormundschafts-, Nachlass-, Testaments- und Hypothekensachen zu beschränken; es können jedoch auch Sühnetermine in Civil- und Ehefachen mit angelegt werden. Der nächste Gerichtstag findet am 9. Januar, vormittags 9 Uhr, im Pösch'schen Gasthose zu Pöschendorf statt.

— Kesselsdorf. Der hiesige landwirtschaftliche Verein hielt am 20. December seine letzte diesjährige Versammlung im Vereinslokale, Gasthof zur Krone, ab. Der Besuch war ziemlich zahlreich und die Besucher wurden für ihr Kommen durch einen recht interessanten, die allwärtlichen Verhältnisse schildernden Vortrag des Hülfsgeistlichen Rath beselohnt. Nachdem der Vorsitzende, Gutsbesitzer Gulig, die Anwesenden begrüßt, sprach Herr Rath über „die Entstehung des deutschen Bauernstandes“. Er führte u. A. folgendes aus: Die Lage der Bauern mag um das Jahr 1400 sehr traurig gewesen sein, wo die Bedrückung sich bis zur Entfaltung der bekannten Bauernkriege steigerte. Am Schlimmsten aber war der 30jährige Krieg, der den Landbau vollständig vernichtete und durch welchen in manchen Gegenden bis zu 90 Procent der Bevölkerung zu Grunde ging. Erst die Zeit der Abtötung hat dem Bauer Erhaltung gebracht und in den heutigen Tagen der Wissenschaft hat die Landwirtschaft eine Blüthe erhalten, die man in früheren Zeiten nicht gekannt hatte, obwohl auch nicht zu verkennen ist, daß andere Faktoren zur Förderung der Landwirtschaft beitrugen, wie die Einführung der romanischen Kultur, die Klöster und insbesondere die im Jahre 1765 nach Deutschland eingeführte Kartoffel. Fürsten haben in alter wie in neuer Zeit ihr Augenmerk darauf gerichtet, die Wohlthat und Kräftigung des Bauernstandes zu fördern. Verbasteter Beifall und Dank wurden dem Vortragenden von der Versammlung zu Theil. Im weiteren Verlaufe erstattete der Vorsitzende Bericht über die letzte Kreisvereinsversammlung. In der zum Schluß folgenden Vorstandswahl wurden die bisherigen Herren wiedergewählt und zwar: Gutsbesitzer Gulig, Vorsitzender, Gemeindevorstand Pender, Stellvertreter, Postagent Köhl, Schriftführer,

Kaufmann Heimgmann, Stellvertreter, Rentier Pöhner, Köfcher.

Kreispa. In Anwesenheit der Frau Reichshauptmann Schmiedel, der Vorstandsdamen und einiger Mitglieder fand am vergangenen Sonntag Nachmittag die Christbescherung des hiesigen Frauenvereins statt. 92 Personen wurden reichlich beschenkt. Die vom Pastor Hempel gehaltenen Ansprache wurde umrahmt von herrlichen Weihnachtsgesängen.

Dippoldswalde, 24. December. In einem Steinbruch bei Hörsdorf wurde der Hausbesitzer Berger aus Ruppendorf von herabfallenden Stücken so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden in seiner Behausung, wohin man ihn sofort gebracht hatte, verschied.

Sachsenau, 24. December. Starke Verdacht, die Mordthat in Klein-Schlagsdorf ausgeführt zu haben, soll jetzt nur noch auf den beiden Brüdern Kühne aus Obergriesheim ruhen, die sich schon seit Sonntag in Haft befinden. Der ältere der Brüder, Franz mit Vornamen, tauchte nach dem Morde plötzlich aus dem Walde auf, als inzwischen Deute auf dem Schauplatz der Mordthat eingetroffen waren. Er hat sich auch mit daran beteiligt, den Körper des so schrecklich zugerichteten Mädchens aufzuheben. Der ältere Bruder ist wegen Sittlichkeitsverbrechen schon vorbestraft.

Blauen i. S., 23. December. Auf dem Heimwege nach seinem Wohnorte Voigtberg ist am Freitag ein bejahrter Handelsmann, namens Meinel, unweit Saulsdorf von einem Unbekannten angefallen und fast bis zur Bewußtlosigkeit gewürgt worden. Bevor der Atemlöcher sein Opfer veranlassen konnte — Meinel hatte 30 M. Geld bei sich, worauf es jedenfalls abgesehen war —, kam ein Jäger aus Delsitz an der Ueberfallstelle vorüber und verschonte den Räuber, welcher leider unerkannt im nahen Walde verschwand.

Blauen i. S., 26. December. An dem 14-jährigen Knaben Arthur Todt aus Krugersdorf ist am Sonnabend Abend Todtschlag und Raub verübt worden. Der Knabe wurde auf dem Rückwege aus Markneukirchen, wo er für seinen Vater sogenannte „Frische“ (Weigenbestandteile) abgeliefert und etwa 14 M. vereinnahmt hatte, überfallen, erschlagen und seiner Bauschaft beraubt. Die Leiche lag im Walde und war mit Stroh zugedeckt. Als muthmaßlichen Thäter verhaftete die Gendarmerie noch in derselben Nacht den 25-jährigen Handarbeiter Roth aus Schwarzenbrunn bei Sohlf; bei ihm fand man mit Blut besetztes Geld. In seiner Gegenwart wird auch die Obduktion der Leiche erfolgen. Der Mordthat hatte kurz zuvor ein Sohler Wirthshaus besucht und kam nach vollbrachter Blutthat nochmals dorthin zurück, um seine Tabakspitze zu suchen; diese soll jedoch am anderen Tage unweit der Mordstelle gefunden worden sein. Oberstaatsanwalt Deutler war am Sonntag und Montag in Bad Emsen anwesend, um die Untersuchung persönlich zu leiten.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Schlachtvieh-Preise auf dem Viehhofe zu Dresden am 28. Decbr. 1900 nach amtlicher Feststellung.

Thiergattung	Anzahl	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Schlachtgewicht	
			M.	Pf.
Ochsen	141	1) Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	35-38	64-68
		2) Defectreicher	36-39	65-69
		3) Junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete	32-34	61-63
		4) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30-31	58-60
Kalben und Kühe	117	5) Gering genährte jeden Alters	27-29	53-57
		1) Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	33-35	61-64
		2) Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	30-32	58-60
		3) Keltiere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	27-29	54-57
		4) Mäßig genährte Kühe und Kalben	24-26	50-53
Bullen	106	5) Gering genährte Kühe und Kalben	—	45-49
		1) Vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	34-38	58-63
Rinder	1141	2) Mäßig genährte (jüngere und gut genährte ältere)	30-33	54-57
		3) Gering genährte	26-29	50-53
		1) Ferkel Maß- (Vollfleischmaß) und beste Sauglälber	40-43	62-66
		2) Mittlere Maß- und gute Sauglälber	37-39	58-61
Schafe	520	3) Geringe Sauglälber	33-36	52-57
		4) Kelt. geringgenährte (Ferkel)	—	—
		1) Wapflämmer	34-36	65-68
		2) Jüngere Wapflämmer	—	62-64
Schweine	1830	3) Keltiere Wapflämmer	—	57-61
		4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge)	—	—
		1) Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	48-45	55-57
		2) Fettfleischige	44-46	56-58
		3) Fleischige	41-42	53-54
		4) Gering entwickelte, sowie Sauen	38-40	50-52

auf 3856

Geschäftsgang: langsam.

Berlin, 27. December. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Ernteträge pro 1900 im deutschen Reich beziffern sich in Tonnen vom Hektar: für Winterweizen auf 1,89, Sommerweizen 1,66, Winterroggen und Sommer 1,47, Winterroggen 1,44, Sommerroggen 1,09,

Sommergerste 1,80, Hafer 1,72, Kartoffeln 12,61 (davon 2,3 Proc. Franz), Rlee (Heu) 3,76, Luzerne (Heu) 5,74, Wiesen 3,91. Die Ziffern von 1899 waren 1,93, 1,62, 1,47, 1,49, 1,07, 1,82, 1,72, 12,39, 3,0, 4,54, 6,03, 4,04.

Eingefandt.

Wo Linderung, da Besserung, Ohne Besserung keine Heilung.

Herr Ernst Weidemann in Liebenburg (Harz).

Bitte senden Sie weitere 5 Päckte Thee per Post-Nachnahme, derselbe hat meiner Frau nach 30tägigem Gebrauche sehr gute Wirkung gethan und glaube nun sicher, daß ich dieselbe noch einmal rette vom sicheren Tode; da sich zwei Aerzte von ihr losgesagt hatten, so wandte ich mich in der größten Noth an Sie und habe mich in der Wirkung Ihres Thees (russ. Rndterich) wahrhaftig nicht getäuscht und kann ihn jedem Leugnerleidenen nur empfehlen. Gustav J., Steinbruchsbesitzer in Alt. Br.

Das Original liegt zu Jedermanns Einsicht bei E. Weidemann, Liebenburg.

Depots bei: Gebr. Stresemann, Rohren-Apothek, Paul Lutewohl, Adler-Apothek, Franz Petersen, Salomonis-Apothek.

Erledigte Schulstellen.

Die zweite händige Lehrstelle an der sechs-klassigen Schule zu Biederan. Roll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1200 M., 75 M. für Vertretung des Kirchschulchreys im Kirchendienste, 82 M. 50 Pf. für Erziehung des Turnunterrichts an die Mädchen, freie Wohnung und außerdem 200 M. vorausgewährte erste geistliche Alterszulage. Gesuche bis 15. Januar an den Bez.-Schulinsp. Dr. Schilling in Rochlitz. Hilfslehrer haben den Nachweis darüber beizubringen, ob sie der einjährigen Militärdienstpflicht genügt haben oder definitiv davon befreit sind; — die Kirchschulstelle in Dittmannsdorf. Roll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen 1200 M. vom Schuldienste, 412 M. vom Kirchendienste, 110 Mark für den Fortbildungsschulunterricht, 55 M. für den Turnunterricht, freie Wohnung und nach Befinden der Lehrersfrau 60 M. für Erziehung des Nebelarbeitenunterrichts. Gesuche bis 8. Januar an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Dr. Gelse in Meissen. — Zu Ockern zu besetzen: 1. eine händige Lehrstelle in Schönau bei Chemnitz. Roll.: die oberste Schulbehörde. Gehalt 1500 M. einschl. 20 Proc. Wohnungsgeld und steigt durch regelmäßige Zulagen bis 2700 M. einschl. Wohnungsgeld; dem zu wählenden Bewerber soll vom Kirchenvorstande das Kantor- und Organistenamt mit einem Einkommen von jährlich 450 M. mit übertragen werden; 2. die dritte händige Lehrstelle in Oberwarschütz. Roll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1200 M. und 100 bez. 120 M. Wohnungsgeld. Gesuche für beide Stellen bis 12. Januar an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Richter in Chemnitz; — die händige Lehrstelle an der vierklassigen Schule zu Rickern. Roll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen 1200 M. vom Schuldienste, Staffel bis 2500 M., 25 M. vom Kirchendienste, 110 M. für Fortbildungsschulunterricht, 55 M. für Turnunterricht und 90 M. für Heizung des Schulzimmers, außerdem freie Wohnung. Gesuche bis 10. Januar an den Bez.-Schulinsp. für Dresden II, Schulrath Fint; — 1. die Nebenlehrstelle in Deutsch-Katharinenberg mit Oberlochnähle. Roll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen neben freier Wohnung 1200 M., 110 M. für Fortbildungsschul-, 55 M. für Turn- und 90 M. für gewerblichen Zeichenunterricht, sowie 110 M. für Heizung der Schulstube; 2. die Lehrstelle an der unteren Schule in Dörnthal. Roll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1200 M., 110 M. für Fortbildungsschul- und 55 M. für Turnunterricht, sowie freie Wohnung. Gesuche bis 15. Januar an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Dr. Winkler in Freiberg; — die zweite Lehrstelle an der Kirchschule zu Cunewalde. Roll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1200 M. und freie Wohnung. Gesuche bis 31. December an den Bez.-Schulinsp. nach in Böhau; — die dritte Lehrstelle an der achtklassigen Schule zu Eibau-Oberdorf. Roll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1200 Mark und Wohnung oder Wohnungsgeld. Das Einkommen steigt nach und nach bis auf 2400 M. Gesuche bis 6. Januar an den Bez.-Schulinsp. nach in Böhau; — zwei neuzugründende Lehrstellen in Willkau. Roll.: der Gemeinderath daselbst. Einkommen 1650 M. einschl. Wohnungsgeld, steigt nach und nach bis 3000 M. Gesuche bis 10. Januar an den Gemeinderath in Willkau; eine Lehrstelle in Bielau. Roll.: der Gemeinderath daselbst. Einkommen neben freier Wohnung oder 200 M. Wohnungsgeld 1300 M., steigt nach und nach bis auf 2400 M. Gesuche bis 10. Januar an den Gemeinderath in Bielau; — die zweite Lehrstelle in Ortmannsdorf. Roll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen neben freier Wohnung 1200 M., 200 M. persönliche Zulage und 110 M. für Erziehung von Turnunterricht im Sommerhalbjahre. Gesuche bis 10. Januar an den Bez.-Schulinsp. für Zwidau II, Schulrath Hörig; — eine neuzugründende Lehrstelle in Gainsdorf. Roll.: der Gemeinderath daselbst. Einkommen 1500 M. einschl. 200 M. Wohnungsgeld, steigt nach und nach bis 3000 M. einschl. 200 M. Wohnungsgeld. Gesuche bis 10. Januar an den Gemeinderath in Gainsdorf.

Theater-Repertoire.

(Ohne Gewähr der Juchhaltung.)

Opernhaus (Altstadt).

Sonnabend, den 29. December: Samson und Dalila.
Sonntag, den 30. December: Don Juan. (Aufgang 7 Uhr.)
Montag, den 31. December: (Unbestimmt.)

Schauspielhaus (Neustadt).

Sonnabend, den 29. December: Radam: Die Wunderglocke.
Abend: Figaro's Hochzeit (Zuspiel).
Sonntag, den 30. December: Radam: Die Wunderglocke.
Abend: Flachsman als Erzähler.
Montag, den 31. December: (Unbestimmt.)

Residenztheater.

Sonnabend, den 29. December: Radam: Schneeweissen und Rosenroth.
Abend: Dresdner Bilder.
Sonntag, den 30. December: Radam: Schneeweissen u. Rosenroth.
Abend: Dresdner Bilder.
Montag, den 31. December: (Unbestimmt.)

Produktenpreise.

Produktenpreise zu Dresden, am 28. December. Per 1000 Kilo netto Weizen: weißer 153—158 do. alter Bolener 156 bis 172, brauner alter —, do. neuer 75—78 No. 144—150 M., russischer, roth 176—186, do. weiß —, do. amerikanischer — M. do. alter weißer — M., Amerik. Spring —, do. Kanisad 178—186 M. Roggen (sächsischer neuer 70 bis 74 No. 138—148 M., preussischer neuer 73—76 No. 143—153 M., russischer 142—172 M. Gerste per 1000 Kilo netto: sächsische 147—162 M., schlesische und Bolener 152—172 M., böhmische und mährische 167—192 M., Futtergerste 136—145 M. Hafer per 1000 Kilo netto alter — M., inländischer neuer 140 bis 146 M., russischer 134—143 M. Mais: Ciquantime 143—150 M., rumänischer (grobkörnig) 130—133 M., amerikanischer, mittel 116—118 M., Kaplata, gelb 123—126 M., amerikanischer, weißer 120—122 M. Erbsen: Futterwaare — M., Saatwaare — M. Bohnen — M. Wicken 146—153 M. Buchweizen, inländ. 163—166 M., fremder 163—166 M. Oelsoaten: Wintererbs, sächs. trocken — M., do. feucht — M., do. russischer und galizischer — M., Wintererbsen — M. Getreide, feinste bejagte 296—310 M., feine 285—295 M., mittlere 275—285 M. Bombay — M. Per 100 Kilo netto Rüböl: raffirtes 69,00 M. Per 100 Kilo netto: Rapskuchen, lange 13,50 M., runde 13,00 M. Reinkuchen I. 18,50 M., II. 17,50 M. Raps 25—29 M. Weizenmehl (einfaches der städtischen Abgabe Dresdner Marken, Kaiserkrone 29,00—30,00 M., Orientkrone 27,00 bis 28,00 M., Semmelmehl 26,00—27,00 M., Bäckermundmehl 23,50—24,50 M., Grießlermehl 17,50—18,50 M., Polnemehl 14,50—15,50 M. Roggenmehl, Dresdner Marken, einfaches der städtischen Abgabe. Nr. 0 23,00—24,00 M., Nr. 9/1 22,00 bis 23,00 M., Nr. 1 21,00—22,00 M., Nr. 2 19,50—20,50 M., Nr. 3 15,00—16,00 M., Rutttermehl 12,80—13,00 M. Weizenkleie, Dresdner Marken, grobe 9,60—9,80 M., feine 9,40 bis 9,60 M. Roggenkleie, Dresdner Marken, 11,00—11,20 M.

Rohwein, am 24. December. Weizen, weiß, pro 85 Kilo — M. — Pf. bis — M. — Pf., braun 11 M. 90 Pf. bis 12 M. — Pf. Roggen, hiesiger, pro 80 Kilo 11 M. — Pf. bis 11 M. 20 Pf. Raps pro 75 Kilo — M. — Pf. bis — M. — Pf. Gerste pro 70 Kilo 9 M. 80 Pf. bis 10 M. 50 Pf. Hafer pro 50 Kilo 6 M. — Pf. bis 6 M. 50 Pf. Gerste pro 50 Kilo 2 M. 80 Pf. bis 3 M. 20 Pf. Schüttstroh pro 50 Kilo 2 M. — Pf. bis 2 M. 50 Pf. Gebundstroh 1 M. 50 Pf. bis 1 M. 75 Pf. Kartoffeln pro 50 Kilo 2 M. — Pf. bis 2 M. 25 Pf. Butter pro Kilo 2 M. 32 Pf. bis 2 M. 45 Pf. Eier pro Schock 3 M. 60 Pf. bis 4 M. 20 Pf. Ferkel pro Stück 8 M. — Pf. bis 12 M. 50 Pf.

Leipzig, am 22. December. Weizen pro 100 Kilo in Markt: hiesiger 142—149, fremder 180—184. Roggen, hiesiger 145—149, fremder 148—151, Braugerste 157—166, Raps- und Futterwaare 129—146. Hafer, hiesiger 138—146, fremder 133—142. Mais amerikanischer 116—119, runder 129—150. Raps — bis —. Rapskuchen pro 100 Kilo 12,50—13. Rüböl, rohes 61,00.

Kurs-Vericht.

3/4 Deutsche Reichsbank abgeh.	96,80	3/4 Kuffig-Tepl. Eisenb.-Prior.	89,25
3/4 Deutsche Reichsbank abgeh.	96,80	4 Buschtjebrad. Eisenb.-Prior. v. J. 1896	—
3/4 Sächs. Rente	87,80	Aktien:	
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	10 Allg. Deutsche Kreditanst.-Aktien	186,75
3/4 Sächs. Anleihe von 1852—69	98,85	10 Leipziger Bank-Aktien	—
3/4 Sächs. Landrentendr. v. 1865	85,00	10 Sächs. Bank-Aktien	138,00
3/4 Sächs. Landest.-Rent. v. 1865	101,50	7 Dresden.	—
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	8 Chemn. Papierfab.-A.	113,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden.	135,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	6 S. Baug.	130,00
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	7 Dresden. Straßenbahn	174,50
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50</		

Amtliche Bekanntmachungen.

In Mitgliedern derjenigen Ausschüsse, welche die Entschädigungen für die wegen Seuchen getödteten Thiere leisten haben, sind folgende Sachverständige vom Bezirksausschusse auf das Jahr 1901 gewählt worden:

1. Herr Gemeindevorstand a. D. Hähnschel in Arnsdorf,
2. " Oekonom Kumberg in Blasewitz,
3. " Oekonomierath Winkler in Blasewitz,
4. " Privatrat Karl Karisch in Blasewitz,
5. " Gemeindevorstand Böhm in Bublau,
6. " Gutsbesitzer Karl Heinrich Wagner in Dippelsdorf,
7. " Gutsbesitzer Robert Theodor Käfer in Eisenberg,
8. " Gutsbesitzer Traugott Feidler in Eisenberg,
9. " Gutsbesitzer Karl Viehsch in Friedersdorf,
10. " Gutsbesitzer Ernst Gottlob Viehsch in Friedersdorf,
11. " Gutsbesitzer Wilhelm Oytz in Grünberg,
12. " Gutsbesitzer Ernst Gantsche in Großerkmannsdorf,
13. " Gutsbesitzer und Landesbeamter Littel in Großerkmannsdorf,
14. " Gutsbesitzer Klemm in Gruna,
15. " Vorwerkspächter Franz Günther in Heinrichsthal,
16. " Gutsbesitzer Karl Friedrich Köppler in Hermsdorf,
17. " Gutsbesitzer Michael in Kaditz,
18. " Gutsbesitzer August Haase in Kleinohrsdorf,
19. " Gutsbesitzer Eduard Bruchhold in Klossche,
20. " Gutsbesitzer Ernst Zschille in Klossche,
21. " Gutsbesitzer Schmiedgen in Klossche,
22. " Gemeindevorstand Gähbold in Köhschenbroda,
23. " Gutsbesitzer Friedrich Traugott Wetters in Köhschenbroda,
24. " Gutsbesitzer Ernst Maximilian Garz in Laubegast,
25. " Gutsbesitzer August Bernhard Trepte in Lausa,
26. " Gutsbesitzer Johann Wilhelm Trepte in Langebrück,
27. " Gutsbesitzer Friedrich Schöbe in Langebrück,
28. " Oekonom Zscheide in Langebrück,
29. " Erbgerichtsbesitzer Otto Schöne in Leppersdorf,
30. " Gutsbesitzer August Gifold in Leppersdorf,
31. " Gasthofbesitzer Kulka in Lomnitz,
32. " Gutsbesitzer August Burkhardt in Lohdorf,
33. " Gutsbesitzer Emil Leipzig in Lohdorf,
34. " Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Zschimmer in Miltzen,
35. " Gutsbesitzer Karl Wilhelm Starke in Raundorf,
36. " Schlachtviehhändler Zimmermann in Ottendorf,
37. " Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm Viehsch in Ottendorf,
38. " Oekonomierath Philipp in Pillnitz,
39. " Gutsbesitzer Friedrich Hermann Barth in Radebeul,
40. " Gutsbesitzer Karl Hermann Kirchner in Reichenberg,
41. " Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm Gommlich in Reichenberg,
42. " Rittergutsbesitzer Winkler in Helfenberg,
43. " Gutsbesitzer Julius Großmann in Schullwitz,
44. " Gutsbesitzer Wilhelm Gustav Rai in Schullwitz,
45. " Vorwerkbesitzer Paul Schumann jun. in Seidnitz,
46. " Gutsbesitzer Frenzel in Seifersdorf,
47. " Wirtschaftsbesitzer Gottlob Leberecht Findeisen in Uebigau,
48. " Gutsbesitzer Hermann Kühn in Wachau,
49. " Gutsbesitzer Karl Klengel in Wachau,
50. " Gutsbesitzer Proke in Wallroda,
51. " Gutsbesitzer Friedrich August Schneider in Wallroda,
52. " Gutsbesitzer Ernst Emil Gaebisch in Weißig,
53. " Gutsbesitzer Schmidt in Weißig,
54. " Gutsbesitzer Traugott Gommlich in Wilschdorf,
55. " Gutsbesitzer Gustav Gommlich in Wilschdorf,
56. " Gutsbesitzer Gustav Müller in Zschendorf.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,
den 24. December 1900. [22]
von Graushaar. 3.

Enteignung von Grundeigenthum für die Erweiterung der Haltestelle Dippelsdorf.

Mit der nach der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 19. September 1900 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 917 folgende) erforderlichen Erweiterung der Eisenbahnhaltestelle Dippelsdorf soll nunmehr begonnen werden.

Es werden hieron die Fluren Dippelsdorf und Reichenberg betroffen. Die erforderlichen Arealerwerbungen sollen nach Anordnung des königlichen Ministeriums des Innern im Wege des Expropriations-Verfahrens erfolgen.

Die Expropriations-Unterlagen sind:

1. ein mit der Expropriationsgenehmigung des königlichen Ministeriums des Innern und dem Prüfungsvermerk des königlichen Finanz-Ministeriums versehenes Grundriß,
2. ein Querprofil und
3. zwei Flächenverzeichnisse

werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 3 Absatz 2 der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 7. März 1874

vom 31. December dieses Jahres bis 15. Januar nächsten Jahres

an hiesiger Kanzlei, Ritterstraße 14, III, für alle Interessenten zur Einsicht ausliegen.

Während derselben Zeit werden gleiche Unterlagen auch im Geschäftszimmer der Bahnverwaltung Radeburg innerhalb der geordneten Dienststunden zur Einsicht für die Betheiligten ausgelegt sein und auf Wunsch erläutert werden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,
am 17. December 1900. [16]
von Graushaar.

Die königliche Kreisamtsverwaltung Dresden hat den Herrn Gemeindevorstand Eduard Max Liebig in Plauen bei Dresden als Landesbeamten für den zusammengefügten Standesamtsbezirk Plauen bestellt.

Die Verpflichtung desselben für dieses Amt ist gestern hier erfolgt.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt,
am 20. December 1900. [21]
Dr. Schmidt. 2.

Versteigerung.

Montag, den 31. December 1900, Vorm. 10 Uhr, sollen in Bublau 1 Halbchaise und 3 Lastwagen, sowie unges. 30 Meter Herrenkleiderstoff meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Sammelort der Bieter: Restaurant zum Kaisergarten in Bublau.
Dresden, den 28. December 1900. Alt. Börgel, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Driehniß Blatt 221 auf den Namen des Kaufmanns Hans Matthias Ehregott Funke eingetragene Baustellengrundstück soll am **11. Januar 1901, Vormittags 9 Uhr,** an Gerichtsstelle, Lothringer Straße 1, I, Zimmer 131, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 7,4 Nr. groß, auf 6660 M. geschätzt, fährt die Flurbuchnummer 73b und liegt in Driehniß an der Friedrichstraße.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 7. Juli 1900 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 4. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

Za. I. 110/00. Nr. 6. Dr. Payer, Vfl. [25]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Driehniß Blatt 220 auf den Namen des Kaufmanns Hans Matthias Ehregott Funke eingetragene Baustellengrundstück soll am **11. Januar 1901, Vormittags 9 Uhr,** an Gerichtsstelle, Lothringer Straße 1, I, Zimmer 131, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 7,9 Nr. groß, auf 7110 M. geschätzt, fährt die Flurbuchnummer 73c und liegt in Driehniß an der Friedrichstraße.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 7. Juli 1900 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 1. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

Za. I. 109/00. Nr. 7. Dr. Truttschel, Vfl. [26]

Auf dem die Firma **Fahrradfabrik „Saxonia“ Insam & Co.** in Röllau betreffenden Blatt 6512 des Handelsregisters ist heute eingetragen worden, daß die Handelsniederlassung nach Leipzig verlegt worden und die Firma hier erloschen ist.

Dresden, am 27. December 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

F. Reg. I. 6562/00. Kramer. Flach. [28]

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schnittwaarenhändlers Franz Zuber Grabiger in Gotta, Driehnißstraße 16, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Dresden, den 24. December 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I b.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Sekretär Jahnke. [27]

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Karl Bernhard Fritsche in Plauen (Jollenstraße 71), Inhabers eines Zeitungsverlags in Firma: „Dresdner Verlehr Fritsche & Co.“, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Dresden, den 27. December 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I b.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Sekretär Jahnke. [33]

Versteigerung.

Sonnabend, den 29. December 1900, Vormittags 10 Uhr, sollen **Werderstraße 33** Theile eines Fuhrgeschäfts, als Pferde, Wagen, Decken u. v. A. gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden.
Dresden, am 27. December 1900. Albrecht, Gerichtsvollz.

Versteigerung.

Montag, den 31. December 1900, Vorm. 11 Uhr, sollen in Uebigau 53 Paar gelbe Damen- und Kinderschuhe, 7 Paar gelbe Herrenhalbschuhe, 14 Paar gelbe Herren- und Damenschuhe- und Spangenschuhe, 1 Sopha, 1 Bertilo meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Sammelort der Bieter: Gasthof zu Uebigau.
Dresden, am 28. December 1900. Krülle, Gerichtsvollzieher.

Holz-Versteigerung.

7. Januar 1901, Vorm. 1/10 Uhr.
Klotzsche, Bahnhofs-Restoration.
1055 w. Stämme, 12/45 cm Mitt.-St., 56 w. Nöberrämme, 482 w. Kiefer, 7/11 cm, 743 w. bergl., 12/38 cm, 24 h. bergl., 8/11 cm, 100 bergl., 12/55 cm Ob.-St., 2/9 m lg., 716 w. Verhänger, 8/14 cm, 860 w. Reishänger, 4/7 cm Unt.-St., 7 m w. Ruchseite, 10 m w. Ruchknäuel, 2,5 m lg., 123 1/2 m w., 10 m h. Brennseite, 71 m w. Brennknäuel, 59 1/2 m w., 8 m h. Baden, 320 m w., 12 m h. Äste und Stängel, 62 m w. Brennseite zum Selbsteroden, 14 Parzellen.

Aufbereitet: Ruchschlag, Abth. 42, 44. Durchforstungen, Abth. 34 und 60 des ehem. Fischhäuser Reviers.
Dresden, am 29. December 1900.

Königl. Forstrevierverwaltung.
Rühlmann.

Königl. Forstrentamt.
Jacobs. [30]

Holz-Versteigerung.

Kreyerner Revier, — Gashof „zum Auer“.
Freitag, den 4. Januar 1901, Vormittags 10 Uhr,
 19 rm tief, Kuchstümpel. Aufbereitet in den Abteilungen 24 u. 36. 130,5 rm weiche, 1 rm eich., 2 rm hiet u. 2 rm lind. Brennholz, 439 rm weiche u. 1 rm eich. Brennholz, 2 rm eich., 1 rm alth. u. 2 rm lind. Baden, 49 rm weiche u. 2 rm eich. Kiste u. 3 Saughäuser weicher. Brennholz. Aufbereitet in den Abteilungen 7, 16, 17, 19, 20, 24 bis 37, 43, 44, 45, 49, 57, 58, 59 u. lit. w.
Kreyern und Moritzburg, am 24. December 1900.
Königl. Forstrevierverwaltung. Königl. Forstrentamt.
Schmidt. Schmidt. [31]

Bekanntmachung.

Die Sparkasse Plauen bei Dresden
 — unter Garantie der Gemeinde stehend — ist täglich geöffnet, bezinst die Spareinlagen ab 1. Januar nächsten Jahres mit 3 1/2 % und hält dieselben streng geheim.
Plauen: Dresden, am 8. Oktober 1900.
Die Sparkassenverwaltung. [5]

Sparkasse Weißer Hirsch
 verginst Einlagen zu 3 1/2 %. Amtszeit: Wochentags 9—1 und 3—5 Uhr. Sonnabends 9—3 Uhr. [8]

Privat-Bekanntmachungen.

Ich habe meine Praxis nicht aufgegeben, wie fälschlich verbreitet ist. Ich bin wie bisher täglich zu sprechen in Dresden, Annenstraße 55, I. [24] Ober-Arzt a. D. **Tischendorf, Spezial-Arzt.**

Kaufe
 gegen Kasse in Dresdener Umgegend, gleichviel wo, ein Stück Feld od. Wald. Ortslage, Größe u. Preis u. M. K. 10 an die Expedition dieses Blattes erbeten. [18]

Gutskauf oder Pachtung gesucht.
 Suche nahe einer großen Stadt ein Gut von ca. 20 bis 120 Morgen mit guten Gebäuden zu kaufen oder zu pachten. Offerten an **Haasenstein & Vogler, A. G., Grimnitzschau i. S.** erbeten unter **R. G. 10.** [12]

Goldene Armbänder, Uhrketten, besonders ein großes Lager in langen **Damenketten**, große Auswahl, neueste Muster, findet man bei **Juwelier Franz v. Schleiermacher, Dresden, Annenstraße 21,** neben Hotel „Annenhof“.
 Auch wird altes Gold und Silber, Uhren, Ränzen und Medaillen gekauft und in Zahlung genommen. [10]

Omnibus,
 vollständig geschlossen, für 8—10 Personen, billig zu verkaufen bei **Institutsdirektor Hoffmann, Niederlöbnitz b. Dresden.**

Ermäßigte Preise!
Futtermehl . . . à Str. M. 6 50
Boggenkleie 5 50
Weizenkleie 4 80
Malzkeime, helle 5 50
 ferner **Hafer, Mals, Wicken, Erbsen, Mals- und Gerstenschrot** offerieren billigst
Emil Sauer & Co.,
 Mehl-, Futter- und Getreidehandlung.
Dresden-R., Heinrichstr. 16, pt.

Bürsten, Pinsel und Kammwaren
J. Rüppel, Dresden-R.,
 Obergraben 3.
 Einkauf von **Rosshaaren** zu besten Preisen. [1]

Die Genossenschaft für Vieh-Verwertung empfiehlt hochtragende und fettschmelzende Kühe
(Oldenburger u. Westpreußen)
Viehdepot Radeburger Str. 2
 in **Dresden-R.,** Endstation der elektrischen Bahn: Albertplatz—St. Pauli-Friedhof. [13]

1 Landauer,
 Jagdwagen, 10er-Ausstattung, 1 Schlitten, eine 50 Stück gebrauchte und 2 spanische
Kutschgeschirre,
 Brustplatt- u. Cabrioletgeschirre, Schellenbänder, Gieselpfeile sofort billig verkauft werden in **Dresden-R., Rosenstr. 55.**
Landpersonal.
10 Knechte, Burshen, Arbeiterfamilie. Kinderfrauen empfiehlt **Jahreslohn, Dresden, Pfarrgasse 8, I, I.** [36]

Spar- und Vorschuss-Bank in Dresden,
Wallstraße Nr. 2, I (am Postplatz).
 Wir gewähren bis auf Weiteres für **Kapital-Einlagen**
4 % Zinsen bei regulativmäßiger Kündigung,
4 1/2 % Zinsen bei vierteljährlicher Kündigung.
 Größere Summen verginsen wir nach besonderer Uebereinkunft.
 Unsere Kasse ist Wochentags geöffnet Vorm. 9—1 Uhr, Nachm. 3—6 Uhr. Sonnabends ununterbrochen Vorm. 9 Uhr bis Nachm. 3 Uhr.
Spar- und Vorschuss-Bank.

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden.

Fäkaljauche pro Lotwry 10,000 kg = 100 hl mit M. 15.—
Cloake " " " " " " " " " " " " " " 28.—
 Die Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen und für Cloake erfolgt mit 20 % unter dem Rothkonditor für Düngemittel.
Pferdedünger pro Lotwry 10,000 kg mit M. 35.—
Kuhdünger " " " " " " " " " " " " " " 55.—
Strassenkehrschicht (Compost) " " " " " " " " " " " " " " 15.—
 — Bahnamtliches Gewicht Dresden maßgebend. —
Landwirthschaftliche Vereine und Wieder-Verkäufer bei Abschlüssen extra Rabatt.

Geheime
 Gals- und Gantkränkheiten, Weißflus Bleichsucht, Magen-, Sämerreidat- und Blasenleiden, Bettmäßen, Flechten jeder Art, treibähnliche Leiden, alte Wunden, offene Beinwunden, Schlang-, Krampfadernschwüre, Folgen der Lymph-, Polikationen und Wundschwänge behandelt infolge langjähr. Erfahrung durch praktische Thätigkeit in verschiedenen Kriegs- und Friedenslagereichen Witten in Dresden-Aktstadt, Schellstr. 15, 2. Etage.
 Zu sprechen täglich von 9 bis 3 Uhr.

Achtung! Landwirthe!
Bermietungs-Börse.
Sonntags und Feiertags.
Personal genug vorhanden.
 Bar. **Cifraschmidt, Dresden,** an der Kreuzstraße 9, Gas- u. Hof-Stadt Wagnereck.
Stellmacher-Lehrling, Sohn tüchtiger Meister gesucht bei **A. Stein, Bagenbauer, Weigsdorf b. Dresden.**

Landwirthschaftl. Verein für Löbnitz u. Umgegend.
Sonntag, den 30. Decem- ber 1900, Nachmittags 5 Uhr, im Bahnhofs-Hotel zu Radebeul
Vereinsversammlung
Vortrag des Herrn Lehrer **Wels** aus Radebeul über:
„Bäuerliche Sitten und Gebräuche im Kreislaufe des Jahres.“
 Gäste sind willkommen.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand. [20]

Gasthof Weistropf.
Sonntag, den 30. December
Karpfenschmaus,
 verbund. m. Militär-Ballmusik,
 wozu freundlich einladet
Robert Branke. [14]
 Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Tüchtige Knechte
 noch zu vergeben durch **R. Lommatsh, Dresden-Pieschen, Rehefelderstr. 14, I, I.**
Gasthof Rennersdorf.
Montag, d. 31. Decbr., zum Eshelster Tanzmusik,
 hochachtungsvoll **Gustav Schubert.**
Sonntag, den 6. Januar.
In Döhner's Gasthof zu Mobschatz.
 Anfang 7 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen bitten d. B.

Kirchliche Nachrichten
 für Sonntag nach Weihnachten, den 30. December 1900.
St. Marien- u. Sophienkirche. Vorm. 1/9 Uhr hält Herr Hofprediger Dr. Friedrich Reiche und darauf Kommunion. Vorm. 1/10 Uhr: Derselbe. Mittags 1/12 Uhr: Herr Diakon Dr. Köhler. Abends 6 Uhr: Herr Erfindungs- prediger Rosal.
St. Nikolai-Kirche. Vormittags 1/9 Uhr halten die Herren Archidiaconus Dr. Rindler und Hof. Bayer Reiche; darauf am Altare Kommunion. Vormittags 1/10 Uhr: Herr Hof. Kubert. Nach dem Gottesdienst hält Derselbe in der Nebenkirche Reiche u. Kommunion. Abends 6 Uhr: Herr Diakon Dr. Köhler.
St. Petrus- u. Paulus-Kirche. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Hofgeistl. Stöp. Trautwein. Vorm. 1/10 Uhr: Herr Archidiaconus Weidmann. Nach der Predigt Reiche und Kommunion: Derselbe. Nachm. 1/8 Uhr Taufgottesdienst: Derselbe. Abends 8 Uhr: Herr Hof. Köhler.
St. Marien-Kirche. Vormittags 1/10 Uhr: Herr Archidiaconus Heinemann. Nach der Predigt Reiche und Abendmahlfeier: Herr Hofgeistl. Stöp. Trautwein. Abends 6 Uhr Predigt, Reiche und Abendmahlfeier: Herr Diakon Unger.
Carionkirche. Vorm. 9 Uhr Kindertages- dienst: Herr Divisionspfarrer Dr. Kühn.
Annenkirche. Früh 1/9 Uhr Reiche und Kom- munion: Herr Pastor Segnis. Vormittags 9 Uhr: Herr Archidiaconus Heise. Abends 6 Uhr: Herr Diakon Köhler.
St. Nikolai-Kirche. Früh 8 Uhr Reiche und Abendmahlfeier: Herr Archidiaconus Bauer. Vorm. 9 Uhr: Ders. Abends 6 Uhr: Herr Cand. rev. min. Steyer.
St. Johannis-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr Hof. Köhler. Nach der Predigt Reiche und Kom- munion: Derselbe. Mittags 1/12 Uhr: Herr

Stiftsprediger Rosal. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Diakon Siegert. Abends 6 Uhr: Herr Cand. rev. min. Pommerich, Realgymnasial-Oberlehrer.
Martin-Luther-Kirche. Vorm. 1/10 Uhr: Herr Diakon Wolf; im Anschluss Reiche und Abendmahlfeier: Ders. Abends 6 Uhr Abendmahlgottesdienst: Herr Pastor Dr. Sturm.
St. Pauli-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr Hof. Schmidt. Abends 6 Uhr Abendmahlgottes- dienst: Herr Pastor Wolf.
St. Petri-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Lie. Fiade.
Kirchengemeinde St. Jakob. (Wettiner-Platz 5.) Früh 8 Uhr Reiche und Abendmahlfeier: Herr Diakon Pöschmann. Vorm. 9 Uhr: Derselbe. Mittags 1/12 Uhr Unterredung mit der konfirmiten Jugend: Herr Pastor Köhler.
Trinitatiskirche. Vormittags 9 Uhr: Herr Archidiaconus Reichel. Darauf Reiche und Abendmahlfeier: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Diakon Dr. Luchesi.
Kirche der Lukasparochie. (Windemannstraße Nr. 4.) Vorm. 1/9 Uhr Reiche und Abend- mahl: Herr Archidial. Droese. Vormittags 1/10 Uhr: Derselbe. Mittags 1/12 Uhr Kindertagesdienst: Herr Pastor D. Kühn. Abends 6 Uhr: Herr Hof. Köhler.
St. Marien-Kirche in Radebeul. Vorm. 9 Uhr: Herr Hof. Köhler. Reiche und Abendmahlfeier: Ders. Abends 6 Uhr: Herr Pastor Dr. Wiese.
Berital der Christenparochie (Strehlen). Rodiger Straße 19. Vorm. 1/10 Uhr: Herr Pastor Lie. th. Richter. Danach Reiche und Abendmahlfeier.
St. Marien-Parochie in Dresden-Pieschen. Vorm. 1/9 Uhr Reiche: Herr Diakon Dr. Jeremias. Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Ragelius. Vorm. 11 Uhr kirchliche Unter- redung mit den Konfirmiten: Herr Diakon Schulz. Abends 6 Uhr: Ders.
St. Marien-Kirche zu Weißitz. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Leonhardt.
Kirche in Gruns. Vorm. 9 Uhr: Herr Cand. rev. min. Schleinig.
St. Marien-Kirche in Dresden-Pieschen. Vorm. 9 Uhr: Herr Hof. Köhler. Reiche und Abendmahlfeier: Herr Diakon Köhler. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Ders. Kirche zu Plauen b. Dr. Vorm. 1/9 Uhr Reiche und Kommunion: Herr Hof. Stein- bach. Vormittags 9 Uhr: Herr Hof. Kunge. Friedenskirche in Radebeul. Früh 8 Uhr Reiche und Abendmahlfeier: Herr Pastor Walthers. Vormittags 9 Uhr: Herr Diakon Köhler. Abends 6 Uhr: Herr Diakon Köhler.
Kapelle in der Schule (Rindstr. 24, II). Vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Hof. Köhler.
Kirche zu Cotta. Vormittags 1/9 Uhr Reiche und Abendmahlfeier: Herr Hof. Schmidt. Vormittags 9 Uhr: Herr Hofgeistl. Köhler. Vormittags 1/9 Uhr Reiche: Herr Diakon Köhler. Vormittags 9 Uhr: Herr Hof. Köhler.
Kapelle zu Kößelzau. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Synthespredigt: Herr Hof. Köhler.
Berital zu Gorbis. Vorm. 9 Uhr Predigt- gottesdienst: Herr Diakon Köhler.
Kirche zu Radebeul. Vorm. 1/9 Uhr Reiche: Herr Diakon Köhler. Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Hof. Köhler.
Wadebeul. Vorm. 1/9 Uhr Reiche: Herr Hof. Köhler. Vormittags 9 Uhr Predigtgottes- dienst: Herr Hof. Köhler. (Jünglingsverein fällt aus.)
Montag, den 31. Decbr., Nachm. 8 Uhr, Synthesgottesdienst: Herr Hof. Köhler.
Parentationskirche Radebeul. Vorm. 1/9 Uhr Reiche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst und voll. Abendmahl.
Montag, den 31. Decbr., Abends 7 Uhr, Jahresabschlussgottesdienst.
Kirche. Vorm. 1/9 Uhr Reiche. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit dem voll. Abendmahl. Die Bibelstunde fällt bis auf Weiteres aus.
Kirche in Weiger Hirsch. Vorm. 1/10 Uhr: Herr Pastor Ludwig.
St. Marien-Kirche zu Radebeul. Vormittags 9 Uhr: Herr Hof. Köhler. 11 Uhr: Herr Hof. Köhler.
St. Marien-Kirche. Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Hof. Köhler.
Montag, den 31. Decbr., Abends 6 Uhr, Predigt: Herr Pastor Köhler. (Gem. Chor- gesang: „Wie hierher hat der Herr geholfen“, von C. Stein.) Danach Reiche und Abend- mahl: Derselbe.
Radebeul. Vorm. 1/9 Uhr Reiche: Herr Hof. Köhler. th. Köhler. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Hofgeistl. Köhler. Nachmittags 1 Uhr Besinnung und 2 Uhr Tauf- gottesdienst: Herr Hof. Köhler. th. Köhler.
Montag, den 31. Decbr., Nachm. 5 Uhr, Synthes-Abendmahlgottesdienst: Herr Hof- geistl. Köhler.

Camilla Feinberg.

Erzählung von F. Arnefeldt.

„Sie hatte ihm den Tod geschworen gehabt, sobald sie dahinter gekommen war, daß er Camilla Stern betrauten wollte.“

„Warum?“ „Aus Rache“, erwiderte Strebenner leise, „weil sie sich Rechnung darauf gemacht hatte, daß er sie heirathen würde.“

„Ich verstehe“, nickte Lehnhardt „und da sie nicht auf die eine Art in den Besitz des Vermögens kommen konnte, versuchte sie es auf eine andere Weise.“

„Ja“, bekannte Leo, „ich hatte ihr versprochen müssen, ihr die Hälfte dessen zu geben, was Camilla mir zubringen würde und sie würde mich beim Wort genommen haben.“

Er erzählte nun, wie seine Schwester sich bei Feinberg's eingenistet und die Gelegenheit erpäht hatte, ihren Anschlag auszuführen; ein paar Mal war es schon zwischen ihnen verabredet worden, aber immer war etwas dazwischen gekommen, bis die Treibjagd im Hirschroda dann den gewünschten Anlaß geboten hatte.

Alles war dabei geschehen, wie er es bereits geschildert hatte, nur daß seine Schwester das ausgeführt, was er Frau Feinberg zugeschrieben hatte. Er schloß mit der Versicherung, daß Letztere nichts von der That gewußt, daß er jedoch, nachdem man ihn verhaftet, geglaubt habe, sie hätte etwas von dem zeitweiligen Fehlen des zweiten Doppelgewehrs erfahren, daraus ihre Schlüsse gezogen und sich nun mit dem Oberlehrer Lepel und Bernhard Körbel verbündet, um ihn betrunken zu machen und dahin zu bringen, daß er sich verrathe.

„Denn daß sie mich gern los sein wollte, hatte ich lange gemerkt!“ schloß er.

„Hätte Frau Feinberg das gethan, so war sie auch in ihrem vollen Rechte“, bemerkte der Amtsrichter; „aber es verhielt sich nicht so, das muß Ihnen im Laufe der Untersuchung doch klar geworden sein, warum beharrten Sie denn bei Ihrer Aussage?“

Strebenner blickte düster vor sich hin, in sein Gesicht trat wieder der harte, trostlose Zug und er erwiderte:

„Ich konnte doch meine Schwester nicht in die Paßche bringen und — wie ich schon gesagt — ich wollte nicht für einen Anderen gearbeitet haben.“

Lehnhardt schweig ein paar Minuten, dann sagte er: „Damit Sie nicht später die Ausrufe gebrauchen, Sie hätten unter dem Eindruck eines künstlich erregten Schreckens ein Geständniß abgelegt, sollen Sie jetzt erfahren, wem die Stimme angehört, die Sie für die eines Verstorbenen gehalten zu haben scheinen.“

Er ging nach dem anderen Zimmer und führte den Forstmeister herein, bei dessen Anblick Leo Strebenner zuerst laut aufschrie, sich dann mit der Hand vor die Stirne schlug, daß es Klatsche und Rief:

„Herr Forstmeister Gerbach! Ich wußte, ich hatte die Stimme oft gehört, aber ich konnte mich nicht bestimmen, meine Gedanken verwirren sich, ich glaube, Feinberg spräche zu mir. Hätte ich gewußt, daß Sie es waren —“

„So würdest Du auch nicht anders gesprochen haben, mein Sohn, mache Dich doch nicht schlechter, als Du bist“, sagte, ihm väterlich die Hand auf die Schulter legend, in gütiger Zone der Forstmeister.

„Ich, als Dein alter Lehrling, war gekommen, um Dir einmal in's Gewissen zu reden, es war aber gar nicht mehr nöthig, Du warst schon auf dem besten Wege, der Wahrheit die Ehre zu geben, hastest bis dahin nur Deine Schwester schonen wollen.“

Diese Worte, noch mehr aber die Art und Weise, wie sie gesprochen wurden, übten eine erschütternde Wirkung auf Strebenner aus: „Ach, Herr Forstmeister, Sie denken ja noch viel zu gut von mir, Sie wissen gar nicht, was für ein schlechter Kerl ich bin!“ schrie er und schaute nach der Hand des alten Herrn, wagte aber nicht, sie zu ergreifen. Gerbach reichte sie ihm.

„Voh gut sein, Leo, warst ein ganz ordentlicher Bursche, als Du unter meiner Fuchtel standest.“

„Ach, wäre ich immer unter Ihrer Fuchtel geblieben!“ seufzte Strebenner.

Der Forstmeister suchte die Achseln. „Wer weiß? Armer Kerl“, fügte er dann gerührt hinzu, „geschehene Dinge sind nicht zu ändern und für das, was wir gethan haben, müssen wir einstehen, aber eine rechtschaffene Reue ist auch eine That und mit der hast Du heute den Anfang gemacht.“

„Schade, schade um den Menschen, hätte ein ganz tüchtiger Förster aus ihm werden können“, murmelte Gerbach, nachdem Strebenner hinweggeführt worden war, dann wandte er sich wieder an den Amtsrichter:

„Und was wird nun aus Frau Feinberg?“

„Die wird nach diesem Geständniß außer Verfolgung gesetzt werden müssen.“

„Wann?“

„Demnächst.“

„Herr Amtsrichter, morgen beginnt ein neues Jahr; soll die Schuldlose dessen Anbruch im Kerker erleben?“

„Es giebt allerlei Formalitäten zu erledigen.“

„Ich hoffe, das läßt sich bis heute Abend bewerkstelligen; wann dürfen wir kommen, um sie abzuholen?“

„Herr Forstmeister, ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet, ohne Ihr Eingreifen —“

„Schon gut“, unterbrach ihn Gerbach, „habe recht wenig Verdienst dabei, den Gedanken hat Alwine Lepel gehabt und bei der Ausführung ist mir auch allerlei, worauf ich nicht rechnen konnte, zu Hilfe gekommen; wann also wird sie in Freiheit gesetzt?“

„Heute Abend“, erwiderte der Amtsrichter und der Forstmeister empfahl sich; er schlug aber nicht den Weg nach seiner Behausung ein, sondern wandte sich der Richtung zu, in der das Kloster lag.

Die Glocken läuteten zum Sylvestergottesdienst, als Camilla Feinberg zum letzten Male in das Geschäftszimmer des Amtsrichters Lehnhardt beschieden und ihr dort in Gegenwart einiger anderer Mitglieder des Gerichts eröffnet ward, daß die Untersuchung gegen sie eingestellt und sie frei sei, da Leo Strebenner seine sie belastenden Auslagen zurückgenommen habe. Auch mit dem schaurigen Ende Dina's ward sie bekannt gemacht und dadurch tief erschüttert. Im Ganzen fühlte sie sich aber wie in einem Taumel; sie vermochte diese plötzliche Aenderung ihres Schicksals gar nicht recht zu fassen, that, wie im Traume, was man ihr vorschrieb und fürchtete immer, sie werde erwachen und sich wieder verlassen und trostlos auf ihrem dürftigen Lager im Gefängniß finden.

Als sie endlich, unkläglich, wohin sie sich wenden sollte, auf den Gang hinaustrat, fühlte sie sich von zwei weichen, aber kräftigen Armen fest umschlungen und eine wohlklingende Stimme flüsterte: „Camilla, ich bin gekommen, um Dich abzuholen.“

„Alwine! Alwine!“ rief Frau Feinberg, sich eng an sie schmiegend, „Du hier? Es ist also Wahrheit, ich darf dieses schreckliche Haus verlassen?“

„Du bist frei, frei wie die frische, kalte Winterluft, die uns umgiebt, ich führe Dich heim.“

Camilla suchte zusammen: „In die Villa, wo die Erinnerungen auf mich lauern!“

„Die träben, aber auch die frohen, laß uns die letzteren wecken. Ich bleibe heute bei Dir; mein Mütterchen hat mir Urlaub gegeben.“

Eine Viertelstunde später schritten Beide, fest in ihre Mäntel gehüllt, dicht verschleiert, Arm in Arm nach der Villa in der Theresenstraße, deren Fenster ihnen schon von weitem im hellen Lichtglanz entgegenstrahlten. Alwine hatte dafür gesorgt, daß der heimkehrenden Herrin ein volles Behagen bereitet ward.

Auf der Schwelle stand der alte Peters und sagte, die Mütze in der Hand drehend und verlegen von einem Fuß auf den anderen tretend:

„Ich bin wiedergekommen, Frau Feinberg, daß Sie doch einen alten, treuen Menschen haben und werde ein paar Tage hier bleiben, bis —“

„Für immer, Peters, für immer!“ unterbrach ihn Camilla schluchzend, „ach, ich habe nicht gewußt, wie reich ich in allem Elend war.“

„Sie reichte dem alten Mann beide Hände, die er sehr derb schüttelte, da er offenbar nicht recht wußte, was er damit anfangen sollte.“

Später saßen Camilla und Alwine in dem traulichen Boudoir der Eriten und endlos war das Fragen und Antworten, Alwine hatte der neu gewonnenen Freundin gar viel zu erklären und zu erzählen.

„Womit habe ich das Alles verdient?“ fragte wiederholt Camilla, wie soll ich Dir für Alles danken, was Du für mich gethan hast? Was wäre aus mir geworden, hättest Du mich meiner nicht erbarmt?“

Alwine schloß ihr den Mund mit Küßen; sie sagte ihr nichts von dem schweren Opfer, das sie ihr jetzt brachte. Fritz Gerbach war gekommen, um mit den Klosterleuten's Sylvester zu feiern und sie hatte verzichtet, weil sie die Nacht bei Camilla bleiben wollte.

24.

Wieder ist ein Jahr hinabgesunken in's Meer der Ewigkeit; wieder haben die Kirchenglocken die Bewohner Neustadts zum Sylvestergottesdienst gerufen, wieder schritt man sich an, in größeren wie in kleineren Kreisen die letzten Stunden des scheidenden Jahres fröhlich zu begehen und das neue hoffnungsreich zu begrüßen.

Im Kloster ist um den Bekehrungs der Frau Pastor Lepel eine kleine, aber in ihrer Zusammenfassung sehr harmonische Gesellschaft versammelt.

Da ist zunächst der Oberlehrer oder, wie er jetzt heißt, Professor Doktor Georg Lepel, denn mit dem Aufstücken zum Ordinarius der Obersekunda ist ihm dieser Titel verliehen worden, auf den seine Mutter weit stolzer ist als er selbst. Ganz spurlos scheint allerdings die Rangeshöhung an seinem äußeren Menschen nicht vorübergegangen zu sein, nur hat sie ihn nicht etwa pedantischer gemacht und ihm mehr als früher das Ansehen eines Schulmonarchen gegeben. Im Gegenheil, er sieht frischer aus, ist in seinem Wesen viel lebhafter und jugendlicher, als da er noch Oberlehrer genannt ward. Ob das mit der neuen Würde in Zusammenhang steht, ist allerdings eine nicht leicht zu beantwortende Frage.

Vielleicht könnte, wenn sie die Sache recht ernsthaft in Erwägung löge, die an seiner Seite sitzende Camilla Feinberg darüber Auskunft geben.

Auch mit ihr ist im Laufe des vergangenen Jahres eine große Veränderung vorgegangen.

Sie trägt noch Halbtrauer um den vor mehr als Jahresfrist verstorbenen Gatten und das feine, graue Kleid, das schlicht gemacht, aber tadellos sitzend in

schönen Falten an ihrer ebenmäßigen Gestalt herabfließt, verleiht ihrer Erscheinung etwas Bornehmes. Einer Blume gleich hebt sich der weiße Hals und Nacken aus den schwarzen Spitzen, mit denen der herzförmige Ausschnitt des Kleides bedeckt ist, wie Sonnengold schimmert das reiche, blonde Haar durch die keine Spitzenbarbe, die sie leicht darüber geworfen hat, die zierliche Form der kleinen, rosig angehauchten Ohrmuscheln wird durch die Perle, die sie in einem schlichten Goldreif darin befestigt hat, anmuthig hervorgehoben. Ihr Gesicht ist länger und schmaler geworden und hat eine bleiche, aber keineswegs ungesunde Farbe; die blaugrauen Augen scheinen größer und tiefer geworden zu sein; an die Stelle des kindlichen, oft unbedeutenden Lächelns ist ein sanfter Ernst getreten. Nicht allein die Erfahrungen und Erlebnisse der furchtbaren Wochen und Monate nach dem Tode ihres Mannes, sondern auch der seither ganz veränderte Verkehr hatten in ihrem inneren wie äußeren Menschen eine staunenswerthe Umwälzung hervorgebracht.

Seit Camilla am verflorenen Neujahrstage Alwine zu deren Mutter begleitet hatte, war fast kein Tag vergangen, an dem sie nicht längere oder kürzere Zeit in dem Kloster zugebracht hätte.

Frau Pastor Lepel hatte sie damals allerdings mit einer unverkennbaren Zurückhaltung empfangen, die jedoch die vortreffliche Frau angefaßt der wahrhaften Trauer und der rührenden Demuth ihrer jungen Verwandten nicht lange zu bewahren vermocht hatte. Mehr und mehr war sie aufgethaut und bald genug bemächtigt gewesen, durch eine wahrhaft mütterliche Barmherzigkeit das Unrecht, das sie ihr vielfach angethan, wieder gut zu machen.

Der reichhaltige herzliche Empfang, welcher der aus der Untersuchungshaft entlassenen Camilla Feinberg von den nächsten Verwandten ihres verstorbenen Mannes zu Theil geworden, die Wärme und Entschiedenheit, mit der sie überall für sie eingetreten, hatte viel dazu beigetragen, das gegen sie noch immer herrschende Mißtrauen zu beseitigen. Nicht minder angelegen ließ es sich Forstmeister Gerbach sein, wo immer ihm abfällige Urtheile gegen die junge Wittwe zu Ohren kamen, recht kräftige Wörtchen dagegen zu sprechen — und man war gewohnt, solchen die gebührende Beachtung zu schenken.

Hätte Camilla gewollt, es würde sich ihr jezt manches Haus in Neustadt geöffnet haben; sie trug nach einem erweiterten Verkehre aber nicht das geringste Verlangen, sondern beschränkte sich sehr gern auf den Umgang mit Lepel's, zu denen jezt die Gerbach's, Vater und Sohn, zu rechnen waren.

Forstmeister Gerbach hatte schon am vergangenen Neujahrstage seinem Sohn und Alwine Lepel seine Einwilligung zu ihrer Verheirathung gegeben und war seitdem ein häufiger und gern gesehener Gast in der Familie seiner künftigen Schwiegertochter gewesen. Es war, als wolle er sich für die Entbehrung, die er sich durch sein langes Fernbleiben von seiner alten Freundin und deren Kindern auferlegt, schadlos halten.

Er hatte dabei Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß es Alwine trotz ihrer Beschäftigung an wirtschaftlicher Thätigkeit nicht gebräche und noch weit mehr war er zu dieser Erkenntniß gelangt, als er bald nach der im Mai stattgehabten Vermählung des jungen Paares bei ihnen auf der Oberförsterei in Berka zum Besuch gewesen war.

Der Rehruten schmeckt genau so wie bei meiner lieben Seligen und wie ich ihn bei Frau Bohne nie erlange“, hatte er nach seiner Heimkehr der Frau Pastorin vertraut „und es geht überhaupt Alles wie am Schnürchen; weiß der Himmel, wo die junge Frau das Alles so herbekommen hat.“

Frau Pastor Lepel unterließ es, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß er ganz allein im Eigensinn sich darauf verstreift hatte, eine „Schulmamsell“ könne keine gute Hausfrau werden. Sie ließ die Thatsachen sprechen und wußte, daß Gerbach in seiner Ehrlichkeit sich derbere Standreden hielt, als sie selbst sich gegen ihn erlaubt haben würde.

Heute aber strahlen die Gesichter der beiden Alten in gemeinsamer Freude, denn die „Kinder“, der statliche Herr Oberförster und seine blühende Gemahlin, sind aus Berka angekommen, um den Sylvesterabend und den Neujahrstag mit den Verwandten zu feiern. Sie sitzen rechts und links vom Forstmeister, der sich an Alwine's gutem und klugem Gesichte gar nicht satt sehen zu können scheint, am Tische. Dabei kann er aber nicht unterlassen, von Zeit zu Zeit aufzusehen, um Camilla die Wangen zu streicheln, damit sein Liebling sich nicht etwa durch Alwine's Anwesenheit beeinträchtigt glaube.

Sie versteht ihn, führt seine Hand an ihre Lippen und flüstert:

„Welch ein Unterschied zwischen heute und heute vor einem Jahre.“

„Da lag das Schwerste auch schon hinter Dir“, antwortete er leise abwehrend, denn er möchte keinen Tropfen Vermuth in den sich ihm heute darbietenden Freudenkelch fallen lassen, aber sie entgegnet, seine Hand festhaltend:

„Lassen Sie mich nur davon sprechen. Wenn es sehr traurig sein soll, sich im Unglück der frohen Tage zu erinnern, so ist es im Gegentheil sehr erfreulich und wohlthätig, im Glück sich der trüben Tage zu erinnern.“

„Da höre Einer, was das Kind klug reden kann!“ lachte der Forstmeister, zu Georg Lepel gewendet, der vor Freude erdöthet, daß Camilla den

Herr aus Dante, den er in der Uebersetzung von Phileas kürzlich ihr und seiner Mutter vorgelesen, so geschickt anzuwenden verstanden hat. Noch tiefer wird freilich das Noth und findet einen Widerschein auf Camilla's Gesicht, als der alte Herr hinzufügt: „Ja, bist Du denn glücklich?“ und dabei schlan blinzelt bald den Einen und bald die Andere anschaut.

„Habe ein bisschen nachgeholfen“, raunt er dann der Pastorin zu; „wäre Zeit, daß dem Gange und Bange nun ein Ende gemacht würde.“

Sie hält seine Hand fest und entgegnet leise den Kopf schüttelnd: „Nicht vorgehen, lassen Sie reifen, was jetzt blüht, wir dürfen der Erfüllung unserer Wünsche ja mit Zuversicht entgegensehen.“

Der Forstmeister zuckt resignirt die Schultern; er hatte sich heute noch für einen Hauptangriff vorbereitet und sieht nun ein, daß er darauf verzichten muß.

Es ist noch ein Gast am Tische — Amtsrichter Lehnhard — und zu dem tritt er jetzt:

„Sie werden wohl nachher den Sylvestertoast ausbringen?“ fragt er.

„Ja?“ erwidert Lehnhard; „das kommt Ihnen zu, Herr Forstmeister, Sie sind der Älteste.“

„Hätte auch die Absicht“, brummt Gerbach, „darf aber nicht sagen, was ich gern möchte.“

„Und darf ich es etwa?“ fragt Lehnhard, indem er einen schwachtenden Blick auf die junge Frau Oberförster wirft, die ihn mit einem schelmischen Lächeln erwidert.

Alwine's resolutes Eintreten für Camilla Feinberg hatte einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht und in ihm den Entschluß erweckt, um ihretwillen seinem lange behaupteten Junggesellenthum zu entsagen. Er war mit seiner Bewerbung allerdings zu spät gekommen und hatte sich, leicht beweglich, wie er war, in den Hausfreund der Frau Pastorin und ihres Sohnes verwandelt.

Die böse Welt in Neustadt schrieb ihm für diese Freundschaft allerdings andere Beweggründe zu; es hieß, seine Besuche auf dem „Kloster“ gälten der reichen Frau Feinberg, die er dort häufig genug antreffe, er habe es darauf abgesehen, den Goldsack zu ergeln.

Lehnhard war viel zu klug, um sich auf ein so aussichtsloses Unternehmen einzulassen. Camilla würde, das wußte er sehr wohl, nie ein Gefühl des Unbehagens gegen den Mann loswerden, vor dem sie einst als Angeklagte gestanden und wäre dies selbst der Fall gewesen — lange schon gehörte ihr Herz einem Andern, es war nur eine Frage der Zeit, daß sie ihm die Hand nachfolgen ließ.

Die im Vorsaale, im großen, braungebeizten Gehäuse stehende Uhr holt zum Schläge der zwölften Stunde aus; die Thüre öffnet sich und herein tritt Rosine, ein Brett mit einer großen, dampfenden Bunscheltterine und Gläsern tragend, ihr folgt Alwine, die sich kurz zuvor leise entfernt hat, mit einer Platte voll appetitlich duftender, brauner, zuckerbestreuter Pfannkuchen.

Der Oberförster und Georg springen auf, um die Gläser zu füllen und mit dem Schläge Zwölff klingen sie aneinander und Alles ruft gleichzeitig:

„Prost Neujahr! Ein frohes, glückliches, neues Jahr!“

Ein feierlicher Toast wird von Niemand ausgebracht.

Das Geläut der Glocken tönt hehr und feierlich durch die klare Winternacht; Böllerschüsse werden abgefeuert und das Echo der Berge giebt sie zurück; wie ganz fernes Meeresbrausen bringt der Wind der in der Stadt und auf der Promenade jubelnden Menge zu der kleinen Gesellschaft und plötzlich, Niemand weiß recht, wie es gekommen, wird es ganz still und wie ein Nebelschleier legt es sich über die Gesichter.

Unsihtbar und doch Allen erkennbar, schreitet eine ganze Schaar Todter vorüber:

Feinberg, Bernhard Röbel und dessen Vater, der ihm, seine Familie in recht dürftigen Umständen zurücklassend, bald nachgestorben war, Vina und Leo Strebener, das verbrecherische Geschwisterpaar. Letzterer nicht gestorben, aber doch todt — vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt, vom Landesherren zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt, läßt er sein Verbrechen in der großen Strafanstalt des Landes.

„Singe, Alwine, singe!“ ruft plötzlich der Forstmeister und spricht damit die Empfindung und den Wunsch der Gesamtheit aus. Schnell ist der im Nebenzimmer stehende Flügel geöffnet, schnell sind Noten aufgelegt, schon sitzt Fritz Gerbach auf dem Klaviersessel, um seine Frau zu begleiten, sie haben sich in ihrer Waldeinsamkeit gut miteinander eingelebt.

„Bis hierher ist's gelungen!“ gebietet der Forstmeister und rein und hell stimmt Alwine das Neujahrskied an; leise fällt die Pastorin, läßt Georg ein, bald vereinigen sich sämtliche Stimmen zum Chor und auch die alte Rosine, die sich wieder heringeschlichen, singt tapfer mit.

„Ich konnte nicht anders, es war viel schöner als in der Kirche“, bekannte sie am nächsten Tage der Frau Oberförster.

Diese aber läßt dem geistlichen Liede noch mehrere weltliche folgen und singt zuletzt mit ganz besonders innigem Ausdruck:

„Da war kein Tag, wo Du und ich nicht theilten unsre Sorgen.“

Ganz leise rührt sich Georg's Hand in die der neben ihm sitzenden Camilla. Ein Druck, ein Blick. Sie hatten sich verständigt, ohne daß die Andern etwas davon gewahr geworden waren.

Vermischtes.

— München. In der Station Neubäu auf der Strecke Schwandorf-Gurth im Wald entgleiten am Sonnabend von einem stark besetzten Personenzuge einige Wagen. Ein Reisender wurde getödtet, drei Personen wurden schwer und sechs leicht verletzt. Die Beschädigungen der Bahnbahn und des Geleises sind verhältnismäßig gering. Die Ursache der Entgleisung war vorzeitige Umstellung der Weichen.

— Stuttgart. Die jüngste Volkszählung hat für das Königreich Württemberg 2,165,765 Einwohner ergeben, das ist eine Bevölkerungszunahme von 84,614 Personen.

— Darmstadt. Daß die professionsmäßige Bettelerei auf die Dauer recht einträglich sein kann, beweist folgendes Beispiel: Der aus Dorabiel bei Groß-Umstadt in Hessen gebürtige Willmann, in den weißen katholischen Orden des Odenwaldes und des Raingaus unter dem Namen „Dornbierer Johannes“ bekannt, hat sich dortigen Klättern zufolge durch Betteln an Wallfahrtsorten, Kirchen u. während einer Zeitdauer von etwa 40 Jahren ein wahres Vermögen zusammengeholet. Durch dieses Geld wurde er in die glückliche Lage versetzt, kürzlich in Radheim ein schönes Wohnhaus künstlich zu erwerben, den Kaufpreis baar auszuzahlen und noch ein nettes Stämmchen zu erkrühen. Dabei steht fest, daß der nunmehrige Hausbesitzer und Rentier in seinem ganzen Leben auch nicht einen einzigen Tag wirklich gearbeitet hat.

— Trier, 24. December. In der letzten Nacht wurden, wie die „Trierische Zeitung“ meldet, aus dem hiesigen Dom ein Reich in Werthe von 1500 M., die goldenen Franzen der Tuba-Dece sowie der Obertheil eines aus dem 13. Jahrhundert stammenden Bischofs-Rabes gestohlen. Von dem Diebe, der sich zur Ausführung der That in den Dom hatte einschließen lassen, hat man noch keine Spur.

— Ansbach, 24. December. Wie kürzlich mitgetheilt, verübte hier ein zehnjähriger Gymnasiast ein Revolvententat auf seinen Klassenlehrer, glücklicherweise ohne Erfolg. Die Untersuchung hat nun ergeben, daß in verschiedenen bairischen Städten wie München, Regensburg, Ansbach, Windsheim die „lateinischen Suben“ (in Baiern nennt man die Schüler der unteren Gymnasialklassen „lateinschüler“) thatsächliche Verschwörungen gegen ihre Lehrer angezettelt haben. In Ansbach kam es zum Ausbruch, weil in dem dortigen Alumnat eine ganz eigenthümliche Erziehungsmethode herrschen soll. Die Verschwörung war gegen den Direktor dieses Erziehungsinstitutes gerichtet. Allem Anscheine nach konnte dieser Anschlag aber nicht durchgeführt werden und man suchte sich ein anderes „Objekt“ aus. Der betreffende Schüler war durch das Loos dazu bestimmt. Er reizte absichtlich seinen Lehrer zum Tadel, indem er seine Hausaufgabe nicht anfertigte. Als er wegen dieser Nachlässigkeit zur Rede gestellt wurde, schob er auf seinen Lehrer. Raum war der Schuß gefallen, so sagte in einem anstoßenden Wohnzimmer ein anderer Schüler: „Jetzt ist ein Professor erschossen worden.“ Die Sache war also, wie man sieht, abgekartet. — Hoffnungsvolle Jugend!

— Düsseldorf. Der Kommerzienrath Ulrich Stelzer aus Rheidi wurde am Sonnabend in Hamburg verhaftet. Derselbe hatte eine Bürgschaft des Kommerzienraths Jödy im Betrage von 400,000 M. gefällig und sich diese Fälligkeit vom Bürgermeisterrath beglaubigen lassen. Da der Beamte die Beglaubigung vollzog, ohne Erkundigungen eingeholt zu haben, so entsteht die Frage, ob die Stadt für diese Summe haftbar zu machen ist.

— Pest. Im Walde bei Polnora, einer Orttschaft der nördlichen Karpathen, sammelte Frau Michael Davidovics Reißig. Ihren Säugling, den kleinen Joan, hatte sie wohlverpaßt in einer sonnigen Lichtung zurückgelassen. Als sie nach einiger Zeit zurückkehrte, fand sie nur noch blutige Reste von Bindeln vor. Im ersten Augenblicke dachte sie, Wölfe hätten das Kind zerrissen. Bald aber wurde sie eines anderen belehrt. Zwei Adler stießen herab, ergriffen die auf dem Boden liegenden Fesseln und flogen damit in ihren Horst. Jammernd und wehklagend lief die Frau in das Dorf und die Männer härmten, mit Beilen bewehrt, den Adlerhorst auf der felsigen Berges Spitze. Einer der Adler wurde getödtet, der andere entkam. Zwischen den von Eis und Schnee bedeckten Felsen neben dem Horste fand man die Knochen und den Kopf des geraubten Kindes.

— Paris. In einer der letzten Nächte hatte der Einbrecher August Rampal in der Rue de Romainville zu Paris einen Delikatessenladen entdeckt, auf dessen Thür seine Nachschlüssel pösten und war gegen 3 Uhr Nachts in das Geschäftslokal getreten. Mitten in der schönsten Arbeit wurde er aber durch Geräusch gestört. Schnell verließ er sein Licht. Offenbar war ein Polizeigent auf seiner Spur. Rampal versteckte sich hinter einem Sack und wartete. In der That trat ein Mensch in den Raum und schien nach irgend einem Gegenstand zu suchen. Rampal zog sein Messer. Als sich der Andere dem Sack näherte, sprang er vor, ließ ihm sein Messer in den Leib und ritt in's Freie — direkt zwei Schutzleuten in die Arme, die den Spuren des zweiten Eindringers, denn ein solcher war auch der neue Eindringling gewesen, gefolgt waren. Rampal wurde entwaffnet, gebunden und jetzt erst holten die Schutzleute den verwundeten Dieb Rammer zwei aus dem Laden. Dieser zweite, der 19jährige Josef Courtret, ein mehrfach vorbestrafter Dieb, mußte auf einer Tragbahre zum Polizeibureau getragen werden.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Rampal war außer sich, daß er einen „Kollegen“ so übel zugerichtet hatte. Aber Courtret reichte ihm seine biedere Rechte: „Ich verzeihe Dir, es war ein Mißverständnis.“

— Rizza, 27. December. Der Bicomte Bernouillet tödtete hier seine von ihm geschiedene 24jährige Frau durch Revolverschüsse und stellte sich dann selbst der Polizei. Das Motiv zur That war Eifersucht.

— Amsterdam. Sonnabend Abend fand auf der Strecke Amsterdam-Rheine bei Twello ein Zusammenstoß zweierzüge statt, bei welchem zwei Reisende getödtet und einige zwanzig verwundet wurden.

— London, 26. December. Dichter Rebel umhüllt London, sowie fast ganz England und den Kanal bereits seit mehreren Tagen. Das Weihnachtsgeschäft, Eisenbahn-, Dampfer-, Post- und Telegraphenverkehr sind gestört, zahlreiche im Nebel vorgekommene Unfälle werden gemeldet.

— Newyork. Die Nachrichten von einem neu aufgefundenen Goldlande scheinen sich zu bestätigen. Aus Newyork berichtet der „Frankf. Generalanz.“: Am Yellow River, einem Nebenfluß des Kalorim, 300 Meilen von der Holy Croß Mission am Yalon, sind neue Goldfelder entdeckt worden, die an Reichthum das Klondykegebiet übertreffen sollen. Einige Goldsucher, die während des Sommers auf gut Glück in das Innere zogen, entdeckten das Dorado. Die Nachricht von dem reichen Goldfunde gelangte im November nach St. Michaelis. Zwei Männer schwedischer Abkunft brachten Gold im Werthe von 140,000 M., das sie aus einem kleinen Stück Erde von 16 Fuß im Quadrat und zwei Fuß Tiefe erlangt hatten. Bis jetzt befinden sich nur 12 Goldsucher in dem entlegenen Goldland, die alle schnell reich werden.

Vom Büchertische.

— Japanische Seceffionisten, jene Gruppe japanischer Maler, welche die Errungenheiten der modernen europäischen Malweise ihrem Vaterlande zu gute kommen lassen möchten, werden in der neuesten (8.) Nummer der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Stuttgart, Wien — Preis des Heftes 60 Pf.) in Wort und Bild dem Leser in hochinteressanter Weise vorgeführt. Auch der übrige Inhalt des Heftes interessiert den Leser auf jeder Seite. Erich Ege's Bild: „Deutsche Matrosen in einem chinesischen Theehause“ illustriert in ergötzlicher Weise, wie die deutschen Flawjaden in China ihre Ruhestunden ausfüllen. Auch die kleineren Illustrationen und Aufsätze des Heftes bringen des Beachtenswerthen sehr viel, so daß Jeder seine helle Freude an dem Heft haben kann.

— Im Verlage von Hellmuth Henkler's Buchdruckerei und Verlag in Dresden ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: königlich sächsisches Gesetz über die gerichtlichen Klavjaden in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit sowie der Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung vom 21. Juni 1900. Mit Erläuterungen, Tabellen und einem ausführlichen Sachregister, herausgegeben von Richard Gämlich, Gerichtsekretär in Dresden. 10 Bogen klein 8° gehftet 1 M. 80 Pf., kartonirt 2 M. Da aus dem Schriftchen zu ersehen ist, was für die verschiedenen Rechtsakte des bürgerlichen Lebens für Kosten entstehen, im Zwangsversteigerungsverfahren, in Grundbuch-, Nachlaß- und Handelsfachen, sowie sonstigen Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, dürfte es nicht nur für den Beamten, sondern auch für weitere Kreise von Interesse sein.

— Weibliche Kondukteure für Straßbahnen, — dahin haben wir es noch nicht gebracht. Doch belehren mehrere Bilder nebst dazugehörigem Text im neuesten Heft (8) der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Biergehaltstheftes 40 Pf.) und darüber, daß solche seit längerem in Valparaiso, der Hauptstadt Chiles, ihrem Amte obliegen. Wir finden in dem genannten Heft überhaupt Schilderungen in Wort und Bild aus allen Theilen der Welt. Auch die Abtheilung „Für unsere Frauen“ bringt wieder viel Nützliches und die beigegebenen Kunstblätter stehen auf der bekannten Höhe.

Albumblätter.

In Nichts ist der Mensch fannreicher, als in der Kunst, sich selbst und Andere zu quälen.

Wer sich für sehr klug hält, ist schon ein halber, wer allein klug sein will, gewiß ein ganzer Narr.

Dankbarkeit und Beizen geheißen nur auf sehr gutem Boden.

Wer kein Geld hat, ist gewiß arm, aber wer nichts als Geld besitzt, noch viel ärmer.

Auflösungen aus Nr. 151.

©Hauaufgabe:

1. So2—f4; beliebig. 2. Do2 (+).

1. Bilderräthsel: Wechselproceffe.
2. Logogriph: Gesicht, Gewicht, Gericht.
3. Arithmogriph: Neujahrswünsche. (Ehre, Urne, John, Haar, Föhner, Schwan, Werner, Reue, Wasser.)
4. Telegraphenräthsel: Das neue Jahr bringt neues Glück! (Ridas, Untrene, Jagd, Herbst, Prinz, Genie, Feuer, Segel, Rücken.)